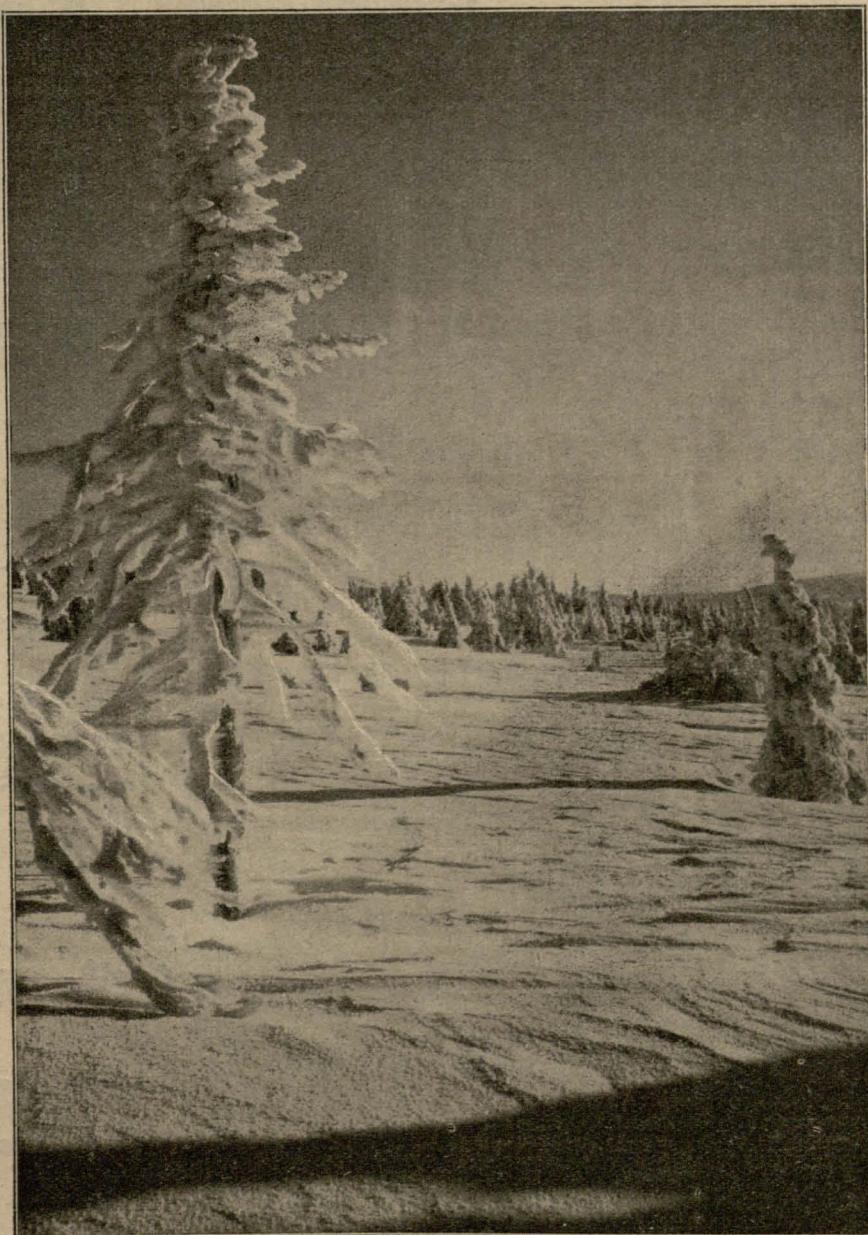


50 der JAHRE Wanderer im Riesengebirge

JZ



MÄRZ 1930

HEFT 3

VERLAG WILH. GOTTL. KORN · ZEITSCHRIFTEN-ABTEILUNG · BRESLAU 1

Inhaltsverzeichnis:

Kurt Seeger: Winter-Zauber. — Will Heimi: Rund um eine Abfahrt. — Gegenseite, Hochbetrieb. Hermann Neumann: Waldesstille. —

Oskar Scholz: Guido Rotter zum 70. Geburtstag. — O. Rafe: Der Föhn in den Alpen und im Riesengebirge. — Vom Gebirge — Wintersport.

Sudeten deutsche einwöchige

Schneelauf Lehrgänge

Veranstaltet vom
Berglandverlag
Hohenstadt
Nordmähren

Fachkund. Leitung
hervorragendes
Gelände
geringe Kosten
Für Anfänger und
Fortgeschrittene
Fordern
Sie Merkblatt!

März

Freitag

21

Anzeigenschluß
des Aprilheftes

Von Behörden, u. a. den
Provinzial-Schulrägen
wärmtens empfohlen:

Naturdenkmäler
und Naturschutzaufgaben
in Schlesien

von
Prof. Dr. Theodor Schub.
32 Seiten Text
u. 100 Seiten=200 Abbildung
Preis broschiert 2 Mark.

Naturdenkmäler sind Einzelstücke aus dem Pflanzen- oder Tierreich oder der Steinkette, die zufolge ihrer Größe, Schönheit oder Wuchsart als deutlichste Belegstücke für die Schaffenskraft u. Formenvielfalt der Natur oder ihrer Seltenheit weg, aufgesucht, bewahrt u. gepflegt werden sollen.

Die Umschau (Frankfurt a. M.) schreibt ihre Empfehlung des Buches mit den Worten: Viele deutsche Landestelle können Schleier um die Arbeit und Veröffentlichung d. Verfassers benebeln.

Berlag von
Wilh. Gottl. Korn
in Breslau 1

Sie haben in jed. Buchhandlung

Spuren

Förderung durch verständnisvolle eingehende Berichterstattung unter bevorzugter Pflege des Schlesischen Kunstlebens betrachtet die Schlesische Zeitung als eine besonders wichtige Aufgabe

Musik

in allen ihren Ausdrucksformen wird in der Schlesischen Zeitung von anerkannten Kunstretern u. Praktikern eingehend gewürdigt

Umwelt

Kritiken in der Schlesischen Zeitung sind von jeher als besonders sachkundig u. tiefdrückend anerkannt

Die Kunstreuter Ostdeutschlands lesen daher in erster Linie die

Schlesische

Zeitung

Verlag Wilh. Gottl. Korn

Breslau 1 — 188. Jahrgang

Zwei Ausgaben:

Vollausgabe (tägl. 2 mal) monatl. RM. 4,80

Ausgabe A (tägl. 1 mal) monatl. RM. 3,20

einschließl. der Wochenbeilage Schlesische Illustrierte Zeitung

Gasthof zur Pyramide

Wintersportplatz Klein Iser, von Bahnhof Polaun oder Jacobsthal in 1½ Stunden zu Fuß zu erreichen. Am Fuße des Buchbergs gelegen. Herrliches Skigelände. Ausgangspunkt für Touren ins Iser- und nähere Riesengebirge. Beheizbare Fremdenzimmer, 34 Betten. Tanzsaal. Bestbekannte gute Bewirtung u. Unterkunft. Sol. Preise Franz Kunze, Besitzer

Friedrichs Gasthaus

Wintersportplatz Polaun-Darre

1 Stunde vom Grenzbahnhof Grünthal
Beheizbare Fremdenzimmer * Elektr. Licht * Bestbekannte gute Bewirtung und Unterkunft * Postschrift: Friedrichs Gasthaus Darre, Post Unter Polaun.

Waldbauude

(Riesengebirge) * Wurzelsdorf

15 Min. vom Grenzbahnhof Polaun (Grünthal). Herrliche Lage. Ideal. Skigelände f. Anfänger u. Geübte. Bekannt gute Bewirtung u. Unterkunft. Heinrich John, Bes.



Offizielle Güttmuttertag

Das Bildjahr vom ab Frühjahr

Professor Altrock schreibt
in Reklams „Universum“

Eine prächtige Synthese eines skizzenhaften Lehrbuches und einer Reihe Sportnovellen und Dichtungen. Keine schulmeisterliche lederne Anweisung für den Lauf, sondern eine klare, knappe und erschöpfende, lebend. Zusammenstellung d. Hauptgrundsätze modernerer Lauftechnik. Daneben, die Winterwelt mit dem Auge des Malers u. Dichters erlebt

Im Zweit. auf 120 Seiten mit 100 Abb.

Baberhäuser

im Riesengebirge

Haus Hellenthal

Post Brückenberg

Fernr. Krummhübel 226

Ruh., kl. Fremdenheim.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Bill., ganz vorzügliche

Apfelsinen

saftig, süß u. wohlschmeck.,
240 St. extra groß M. 21,
300 St. groß M. 19, 360 St.
mittelfr. M. 18, 1/3 Kist. 80
St. M. 7,50, 100 St. M. 7, 120
St. M. 6,75, 1/4 Kiste 60 St.
M. 5,75, 75 St. M. 5,50, 90 St.
M. 5,25. Bahnannahme
oder Voreinsendung.
Postscheck Hamburg 87425

A. C. Hein,
Bremen 52, Meyerstraße 68

Hotel Kotiba, Neuwelt

Fremdenzimmer mit Zentralheizung
Ganze Pension : Mäßige Preise
Eigene Fleischerei. Fernsprecher Nr. 4

Hotel Erlebach

Harrachsdorf

Telefon Nr. 6, Nachtanschluß Zentrale Tannwald
Fremdenzimmer Zentralheizung, Fließendes Wasser
Eigene Autobusse, Mietauto, Pferdegespanne
Inhaber des Kurhotels Bad Wurzelsdorf
Franz Erlebach

Berndt Piano, Flügel und Harmonium

bekannt in Güte, Ton
u. Spielart. Langjährige
Garantie.

Zahlungs erleichterungen
Breslau 1, Ring 8, 1. Etg.

R. G. B.

Sott schuf die Berge und die
Wälder, die Wölber und die
grüne Au; daß sie fröhlich
könn durchwandern, schafft
Weg und Steg der R. G. B.
Sei alle herzlich drum ge-
beten, als Mitglied bei uns
einzutreten.

Vergnügte Stunden

für wenig Geld
verlebt man stets in

Paul Kellers Bergstadt

Reich illustriert. Monatshl.
Pt. monatl. nur 1,50 RM.
Probeheft und Prospekt
unberechnet durch

Die Bergstadt

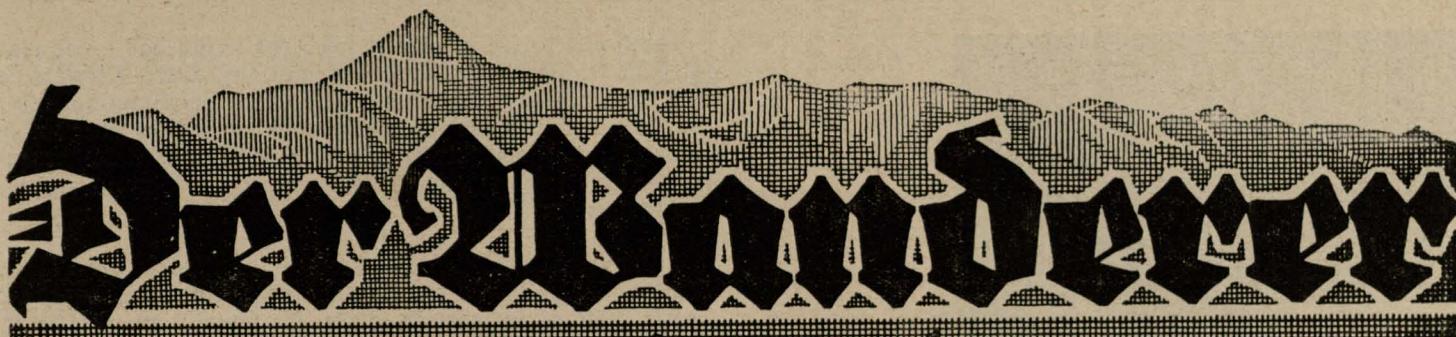
Berlag Wilh. Gottl. Korn
Breslau 1

Landeshuter Leinen- und Gebildweberei

V. V. Grünfeld.

Größtes Sonderhaus für Leinen und Wäsche.
Berlin W · Fabrik: Landeshut i. Schl. · Köln a. Rh.

Preislisten, Angebote und Proben kostenlos!
Besuch und Besichtigung des vielseitigen Landeshuter Betriebes empfohlen!



im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u. Iser-Gebirgs-Vereins



Verlag Wilh. Gottl. Korn Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorderbleiche 7 II
Schriftpreis im Abonnement monatlich 25 Pf. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßiger Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schubbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 52611, Postfachkonto Breslau 311 51) entgegen. — Anzeigen die sechsgepaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 M. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Annahme durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

Nr. 3

Breslau, 1. März 1930

50. Jahrgang

Winterzauber

Mit 3 Aufnahmen von Hans Reglaff

von KURT SEEGER

Winterzauber — das ist mehr als nur ein Idyll in Licht und Schnee; das ist ein Begriff, vielgestaltig, eher schon ein Begriffsmosaik; ist Empfindung und Natureindruck, ist Sehen und inneres Erleben, umschließt märchenhaft Schönes und gefährlich Gewaltiges (gibt es nicht auch einen bösen Zauber?) — ist aber immer Erhabenheit, Weltgefühl weckend.

Es kommt auf den einzelnen an, auf die innere Bereitschaft wie auf den Grad der seelischen Verfeinerung. Ein Film, der durch ein besonderes chemisches Verfahren hypersensibilisiert, also überempfindlich gemacht worden ist, zeichnet ja auch schärfer und feiner als ein gewöhnlicher, der diese Hochempfindlichkeit nicht besitzt und gar noch eine bestimmte Lichtstärke voraussetzt, um überhaupt etwas brauchbar festzuhalten. Ähnlich wird ein Mensch mit stumpfen Sinnen an den tausend Kleinigkeiten und Feinheiten, die der Begriff Winterzauber in sich vereint, vorübergleiten, doch dem Gesamteindruck wird auch er sich nicht verschließen können. Glücklich aber der Skiläufer, dessen Sinne in ständiger Konzentration auf das Gegenwärtige geschärfst sind, der in sausender Abfahrt jeden Meter, jede Linie des Geländes vorfühlt, blicklich abtastet, während er beim Aufstieg wiederum allein durch bewußtes Sehen der vielfach verdeckten, verschleierten natürlichen Vorteile teilhaftig werden kann: er ist doppelt empfänglich für die Schönheiten, für den Zauber des Winters, der ein Jungbrunnen ist für Leib und Leben . . . *

Ein Gebirgskamm, ganz weiß, ganz klar. Sonne darüber. Schier unendliche Sicht, die Fernen nahe rückt. Und in der Nähe niedere Bergtänen, vollkommen verschneit, seltsam geformt, gebildet, gnomenhaft, schemengleich, phantastisch — dort vorsintflutlichen Tieren ähnelnd, hier Märchenfigurinen, guten und bösen . . . *

Knapp unter Kammhöhe ein Schneefeld: alle Konturen weich, ausgeglichen, alabastern die Decke, untadelig. Überirdische Reinheit, heiligste Unberührtheit . . .

und dann zieht ein Mensch, ein Künstler der gleitenden Bretter, zischend-sausend Spur durch diesen weiten, reinen, weißen Plan, und im Vollgefühl seines Da-Sein in herrlichster, bejahendster Lebensfreude reicht er nach anfänglich schnurgerader, pulverstiebender Talfahrt Bogen an Bogen, enge, ausgedehntere, gesteuerte, gezogene, gestimmte . . . und verschwindet tief, tief unten im Bergwald.

Zurück bleibt die Spur, runengleich, Rune des Lebens inmitten winterlichen Zaubers . . . bis neuer Flockenfall sie leise zudeckt, auslöscht . . . *

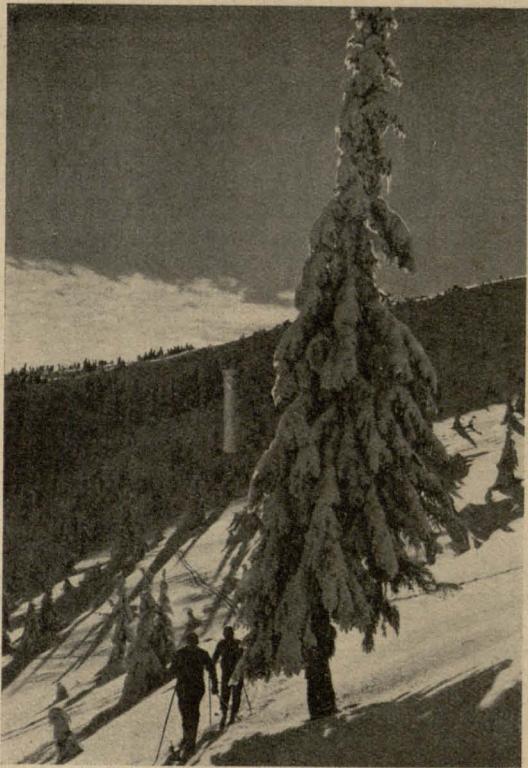
Sonne und Schnee! — Sonne auf Schnee: da ist golden das Gestirn und weiß alles Irdische und tiefblau der Himmel, und an den Bäumen glitzern und funkeln Myriaden Eiszapfen eine unerhörte Lichtsinfonie. Und der Mensch in dieser Umwelt taucht ein in ein Meer von Licht, Strahlenwärme, Natur- und Seelenfrieden .

Oder eine Reihe entblätterter Obst- oder Laubbäume steht da bereift und vereist gegen dieses unbeschreibliche Licht: du meinst allen Ernstes, sie tragen Blüten in wärmster Sommersonne . . .

Und die Farbenspiele der Tageswenden! Der Sonnenaufgang wandelt Grau in Violett, Violett in Rosa, Rosa in Rot, Rot in Gold . . . dann geht in Weiß und Gold ein Tag dahin, der zwiefach Erleben bringt . . . und wieder ausklingt in den Wechsel von Gold in Grau. Aber damit nicht



Auerwiesbauden



Im Kessel des Fuchsberg-Osthanges

genug: die mit dem scheidenden Tagesgestirn wachsende Kälte schlägt plötzlich eine tolle Farbenkapriole am Firmament: Streifen tauchen auf, hart gegeneinander abgesetzt, scharf wie mit dem Lineal gezogen: giftgrün, grau, gelb, grellrot . . .

Malte ein Künstler diese bergwinterliche Nachtnähe so, in diesen naturwahren Tönen: man würde ihn wahrscheinlich für verrückt halten!

*

Ich stieg einst einen schmalen, sehr steilen und fast nie begangenen Holzfällerpfad im Riesengebirge hinan. Ungeheure Schneemengen waren niedergegangen — plötzlich machte der Pfad eine Biegung, da stand ich vor einer fast unabsehbaren Kette von Hindernissen. Zentnerlasten drückten die Kronen der Tannen bis tief auf den Boden hinunter, winterlicher Zauber schuf so mehr als hundert wegversperrende Tore. Mein Skistock wurde da zum Ent-Zauberstab, zum Schlüssel. Ich stieß mit ihm gegen die halberstarrte Last: dumpf zerschellte sie am Boden, leis zischend folgten feinzerstäubte Reste — der also befreite Baum aber schnellte wie eine Sprungfeder empor . . . das gab einen seltsam summenden Ton, der wie singender Dank klang . . .

Und alle drei, vier Meter wiederholte sich das — es war gar keine leichte Arbeit. Sie hielt mich auf, aber — ich tat sie gern. Und als das Werk dieser seltsamen Befreiung vollendet war, drehte ich um und fuhr die vierhundert Meter Wegs noch einmal sausend ab, sprang quer, wendete und stakte erneut hinauf. Und wieder war es, als nickten die Tannen frohen, summ-singenden Dank . . . *

Ganz stark wirkt der Zauber des Winters in der Nacht. Strahlt gar Vollmond magische Lockung: keinen Skiläufer, der zünftig, hält es in warmer Hütte. Er schnallt an, steigt auf, zieht Spur durch einen Wald, der jetzt, in dieser Belichtung, zauberischer, märchenhafter denn je ist.

Es ist wie ein Gleiten durch heilige Naturdomäne . . . In einer anderen Nacht steht kein Licht am Himmel, den schwere, graue Wolken, deren Auflösung nahe ist, zudecken, ganz und gar. Es ist die besondere Nacht der Jahreswende, und zwischen zwei Sekunden ihrer rastlos dahingehenden Zeit liegt Vergehen und Werden. Silvesternacht! Auch sie erlebt der naturnahe Mensch im Freien, auf irgend einem Gipfel, der diesen gewissen Höhepunkt im Sein symbolisiert. Und ist dann die letzte Sekunde des ersterbenden Jahres vorbei, und wurde das neue, junge (in Städten widerlich sinnlos bejubelte) Jahr in ernster Freude begrüßt — dann geht es in sausender Fahrt den Hang hinab, gleichsam mit vollen Segeln in einen neuen Lebensabschnitt hinein . . .

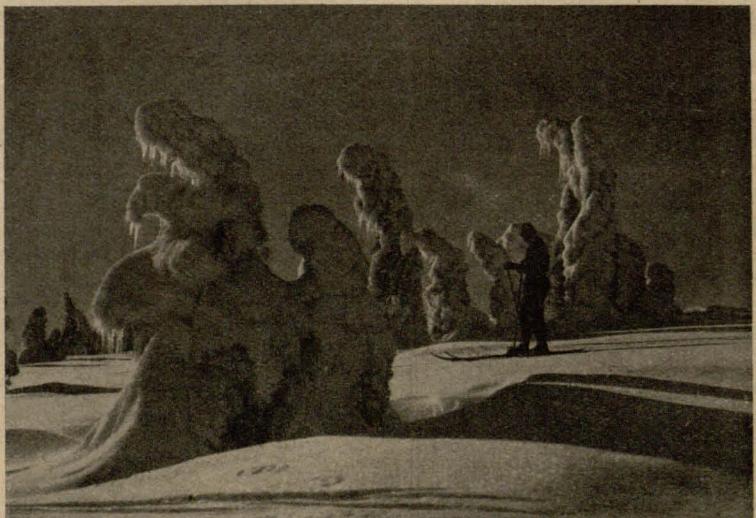
und die vorn an der Brust befestigte elektrische Lampe wirft einen breiten Lichtkegel voraus — und was von ihm getroffen wird, gleißt und flammt für Sekundenbruchteile auf, ist, wie aus tiefstem Schlaf geweckt, verdutzt . . . sinkt aber im Nu in jenes schemenhaft-traumferne Dunkel wieder zurück . . .

lustig-schelmisch ist dieses Gleiten, ganz anders als das im Vollmondlicht — ist so richtig ein Scherzo capriccio . . . *

Wenn aber der Wald heult, als sausten tausend Turbinen in ihm, dann ist der böse Zauber im Lande und auch . . . der weiße Tod! Wo ein Kammweg war, turmen sich wellengleich riesige Schneeweheen hoch. Krachend legt der Sturm uralte Waldriesen um, entnadeln das Bergholz, färbt weißen Schnee grün. Die Quecksilbersäule zeigt auf Minus dreißig Grad. . .

Dann lasz allen Fürwitz und Übermut, alles unmäßliche Kraftmeiertum und den undankbaren, falschen Ehrgeiz zu Hause, Menschenkind! Bleibe selber auch zu Hause, in der Hütte, oder wenn eine Lebensnotwendigkeit dich hinaus und hindurch-zwingt, beachte alles, was die Natur dich an Vorsicht und Klugheit lehrte! Denke daran: fast nach jedem dieser schicksalhaften Tage fahren Schlitten traurige Last stillverschwiegen zu Tal . . .

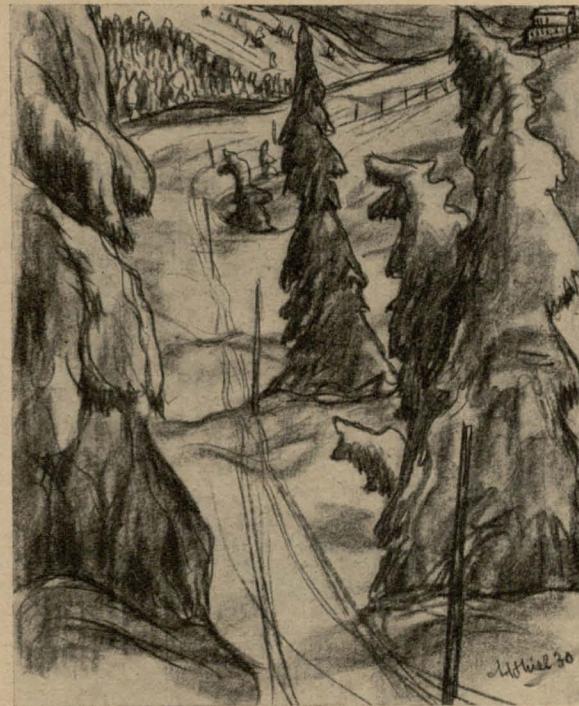
Denke, wenn schon nicht an dich, so doch an deine Mutter! Freund Heins Tanzmelodie war noch nie ein . . . Scherzo!



Auf dem Kamm

Rund um eine Abfahrt

Eine Plauderei von Will Helmi
Mit 3 Zeichnungen von Adolf Thiel, Kieselwald



Keiner weiß heut noch richtig, wie es dazu gekommen war. Aber immer wenn wir vier unterhalb der drei Schneegruben in genügenden Fahrten unsere Skier schwangen, waren uns die Abfahrten in letzter Zeit so kurz erschienen, obwohl sie sich stets 500—800 Meter in die Tiefe dehnten. Vielleicht hing es irgendwie mit dem prächtigen Kammpanorama zusammen, das man beim Aufstieg vor Augen hatte. Vom Hochstein zum Reifträger hinan wuchs es über die zierliche Veilchenkoppe zur Höhe der Schneegrubenvände bis zum wuchtigen Hohen Rad hinauf, um gigantisch-zackig in der großen Sturmhaube abzuschultern, während hinter dieser die kleine Sturmhaube mit grazioser Geste auf die in der Ferne wirkende Schneekoppe hinzuweisen schien. Oft hatten wir gedacht und ausgesprochen, es gäbe keine schönere Sicht als diese. — Aber wie der Mensch nun einmal ist, das Bewährte, das Erreichbare schätzt er mit nichts. Sein Sinn steht auf Ungewisses, Abenteuerliches. Kurzum, wir wollten uns die Winterwelt einmal wieder „von oben“ ansehen. Zwar schreckte der Sonntagsbetrieb auf dem Kamm, denn nur dieser eine freie Tag der Woche konnte in Betracht kommen, doch lockte die lange Abfahrt auf den Hängen oben und hinab zu Tal. So erfolgte die Verabredung mit unsfern in den Bergen seßhaften Freunden.

Von Schneelage und Wetter in jeder Hinsicht begünstigt traten wir zwei Großstädter fröstelnd im Morgengrauen zum Bahnhof, um den Sportzug zu erreichen. — Das ewigsschöne Schauspiel des Sonnenaufgangs verscheuchte die Müdigkeit einer kurzen Nachtruhe. Die Welt war voller Lockungen, wolkenlos rein der Himmel, die Vorberge weiß, blühend im Neuschnezauber Baum und Strauch. — Dann rollte der Zug am Gebirgswall entlang, der wie flüssiges Silber in der Sonne glänzte. Strahlend vor Freude über unser Wetterglück stiegen auf der letzten Talstation unsere Fahrtenfreunde zu uns. Nun staunten wir gemeinsam in die Pracht dieses Sonntagmorgens hinaus, über die dümme, kühle Seidigkeit der Luft, die scharfe Klarheit der Sicht. Greifbar nahegerückt waren alle jene vielbegehrten, nur in stundenlanger Wanderung erreichbaren Ziele. Heut waren sie mühelos rasch zu gewinnen! Die Entfernung zur Schneegrubenbaude schien um vieles geringer geworden. Dort sollte ja die heutige Abfahrt beginnen und erst im Tal am Bahnhof ihr Ende haben!

Schöne ungetrübte Vorfreude! Reinstes aller Freuden überhaupt!

Über den schimmernden Atlas der Kammhänge hin spielte, spiegelte, gleißte die junge Märzensonne.

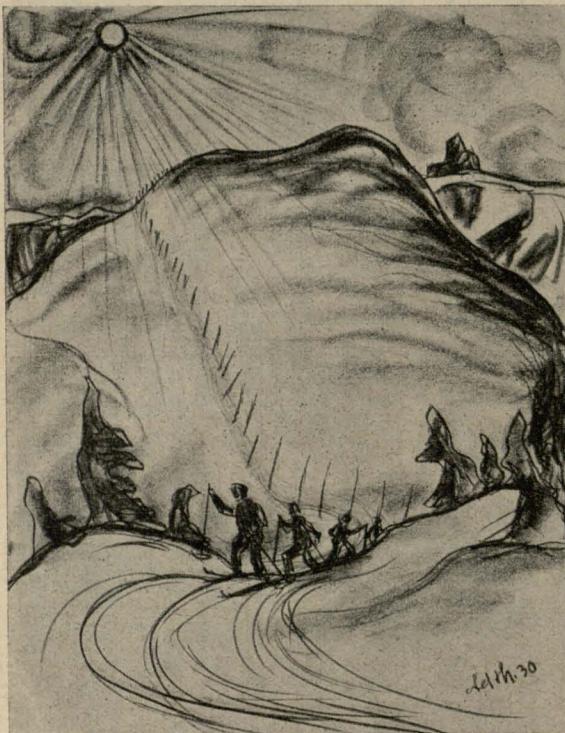
Unser nächstes Ziel war die „Neue Schlesische“. In einer mächtigen Menschenkarawane, die sich erst oben im Walde mehrfach spaltete, zog man hinauf. Durch die schneekühle Luft hindurch brachte die Sonne. Wir wählten den keineswegs kürzesten, aber abseitigsten Pfad, den wir mit Recht für den unbeliebtesten hielten. So war unsre Gefolgschaft nicht übermäßig groß, der Schnee dafür reich, tief und locker. Hörner- und Rodelschlitten, entgegenkommende Schneeschuhläufer zwangen uns, ihn in seiner Unberührtheit zu prüfen.

Noch hatte die Sonne nicht vermocht, den Wald seines Winterzaubers zu entkleiden. Doch saß der Schnee federleicht auf den Ästen, und im unentwegten Stäuben, Wehen und Rieseln wirbelte es schleiernd von den Fichtenkronen herab. Oft genug glitten wir rückwärts, wenn der Weg aufsteilte; der Schnee war fahrig.

Nach zwei knappen Stunden saßen wir hinter der Baude auf buntbemalten Hörnerschlitten, ließen uns von der Sonne trocknen und bräunen, stärkten uns aus dem Rucksack, hörten das wie aus einem Bienenkorb kommende dumpfe Summen der menschenüberfüllten Baude, sahen den Meisterstücken der sich darvora produzierenden Skiläufer und derer, die es werden wollten, zu. Kurz vor dem Schläfrigwerden brachen wir nach dem Reifträger auf. Steigen, steigen hieß es; die Sonne entfaltete jetzt — es war 1 Uhr mittags — ihre volle Kraft, und wir langten ziemlich zerflossen an, sympathisierten durchaus mit den uns begegnenden Faschingsgestalten auf Hölzern, die wenig, nur mit der Hose bekleidet, nacktbeinig, ein Schnupftüchlein um den Schopf geknotet, mit krebsrotem Antlitz zu Tal strebten.

Sonntagsbetrieb in der Baude bedeutete: Kampf um einen Stuhl, einen Banksitz, um ein kühles, heißbegehrtes Skiwasser. Noch heut bedauern wir die dabei verloren gegangene halbe Stunde. Aber wer Typen sehen will, der findet reiche Auslese. Und unter uns war ein Maler!

Prächtig der Rundblick von hier aus, einer der schönsten vielleicht im Westen des Gebirges. Wir äugten scharf nach der „Alten Schlesischen“ tief unten am Waldrand, von wo aus eine unsrer reizvollsten Fahrten ihren Ausgang hatte. — Es



ging indessen weiter bergauf über zerfahrene Schneehänge mit butterweichen Stellen, den Fallen für die herabsausenden Brettelute. Jetzt übersah man das ganze Isergebirge. Der kleine, spitze 1000 Meter hohe Buchberg nahm sich wie ein Pierrothütchen aus. Im Südwesten lag eine milchige Wolke über aufsteigendem Dunst.

Wir schwitzten den Schneegruben entgegen, vorbei an den Quarksteinen. Unser Dekolleté war bis zur Grenze des Möglichen vorgeschritten, und die Sonne hatte jedem eine prächtige Fastnachtsnase angeschminkt.

Der Weg zog sich lang und länger, und war doch alles so „greifbar nah“ erschienen! Wir dürsteten sehr nach Abfahrten. — Da kam von Osten her der fast schneidend kühle Kammwind angefächelt. Und wir freuten uns darüber, beruhigte er doch unser erhitztes Blut. Das Verhängnis, das er mitgeholfen hatte, uns zu bereiten, kannten wir gänzlich Ahnungslosen ja noch nicht.

Der letzte gemächliche Anstieg lag bald hinter uns. Im Schutz der Schneegrubenbaude verschauften wir stehend ein wenig, kleideten uns wärmer für die Abfahrt, die nun endlich sicher bevorstand. Deshalb konnten wir beruhigt noch einen Blick in die schneegepanzerten Gruben werfen, aus denen warnend Eiseshauch heraufstieg. Und weiter glitt das Auge über sonnenfunkelnde Täler, Wälder, Höhen, das kleine Plateau voll winziger Häuschen mitten darin, wo zwei von uns zu Haus waren. Gen Süden gipfelten Goldhöhe und Kesselkoppe, die Gründe alle aber waren schon grau verschattet, nach Osten dehnte sich das Auf und Ab des lichtvollen Kammgeländes bis zur sonnenüberfluteten, wachthaltenden Koppe.

Aus verlorener Schau riss uns ein energisches „Fertigmachen zur Abfahrt“. Sogleich war man umgestellt, kam ja jetzt der schönste Abschluß des schönen Tages. Gleich darauf ertönte es gepreßt: „Aber der Schnee ist ja hier so splittrig?!“ Es prasselte gehörig. „Das wird gleich besser werden“, tröstete es aus der energischen Gegend. — Und also geschah es. — Heftiger scherbelte, krachte, knackte es, bis wir Mühe hatten, am steilen Osthang des hohen Rades zu halten, den eine vielgewellte Eisdecke überzog.

Jetzt wurde es halsbrecherisch. Hier halfen die schönsten X-Beine nichts; denn Brettel und Beine gabelten unhaltbar seitlich auseinander.

Stillschweigend, verbissen stieg man ab. Auch das war kein Vergnügen. — Aber drüben, etwas tiefer bei den Stangen, sicherten wir eine halbwegs fahrbare Spur. Schon sauste der erste von uns ihr folgend in die Tiefe, der Schwung fegte ihn jenseits wieder empor, der großen Sturmhaube entgegen. Dann gingen wir andern tief in die Hocke und brausten ihm nach. — Vereint nach Atem ringend standen wir endlich, staunten zurück, wo das hohe Rad düster und gewaltig in den Himmel schnitt.

Unvergeßliche Fahrt, da die Hölzer uns regierten, die wir gleich Geschossen — es gab Einschläge und Volltreffer genug — auf Steilhängen von Schneeeis und Eisschnee umherflogen! Mit zitterndem Gebein stolperten wir bei sinkender Sonne über die Schwelle der Peterbaude.

Hier war es befremdend leer. Hatte alles schon vor dem vereisten Kamm Reißaus genommen und war in die Wälder zu Tal geflohen?!

Draußen flammte der Himmel im Glutzen der sinkenden Sonne. Wir aber waren viel zu müde, auch nur einen Schritt vor die Tür zu tun. Nur das Rotviolett des Ziegenrückens, die aufleuchtenden Schneefelder, durch das Fenster gesehen, waren unser Teil an der großen, abendlichen Farbensymphonie.

Fahles Licht lag noch auf den Hängen, als wir zur Talfahrt rüsteten. Erste blasses Sterne zitterten am Firmament, im Westen lag noch ein kupferbraunes Lichtband.

Die beiden Männer sahen noch, wie ihre auf Schlitten davonfahrenden Frauen in den Löchern des Weges umwirften, die Frauen, wie ihre mutig, aber vorsichtig die Schneeschuh schwingenden Männer an den zahlreichen Einschlägen zu Fall kamen. Zwielichtopfer!

Im Tal fand man sich wieder zusammen, stellte fest, daß der Schnee im Wald noch gut, hier unten aber besser als oben war.

Einzug ins Bergdorfchen, ins Nachtquartier. Listig blinkte das Licht der Schneegrubenbaude, und des Reifträgers leuchtende Fensterchen schienen zu winken. Danke, sobald nicht wieder, lautete die Antwort.

„War das nicht ein Aufstieg rund um eine Abfahrt?“ sagte einer für alle. „Wir hätten sollen umkehren, zurückfahren, als wir merkten, daß — — —.“ „Ja, man hoffte doch noch, es würde besser werden!“ Möglichkeiten gab es die Fülle. „Warum z. B. nicht nordseitig senkrecht das hohe Rad herunter! Es hat's zwar noch keiner probiert, aber nach dem Heutigen könnte man das doch auch, und für uns wäre es so am nächsten!“

Es war verständlich, wir gehörten nur noch ins Traumland der tollsten Abfahrten, ins Bett.



Gegensäße

Hochbetrieb

Am Abend des Wochenendes erwartete ich am Bahnhof den Zug in die Berge. Da ich auf einen Platz im Wagen rechnete — ich war ja so harmlos — trug ich, nur mit leichter Schijoppe bekleidet, die Lederweste im Rucksack.

Sämtliche Plätze, Gänge innen und Plattformen außen waren mit komprimierten Menschenleibern und Schiern gefüllt. Auf einem Trittbrett fand ich noch eine windige Aufzenecke. Fahrergebnis nach einer Station: Vor Kälte halb erfroren. Da stieg ein Bäuerlein aus, woraus ich richtig schlöß, daß ich dafür hineingehen müsse. Es ging auch. Aber wenn die Tür nicht fest geschlossen wurde, platzte sie unter dem Innendruck auf. Doch hatte ich soviel Bewegungsfreiheit, daß ich den einen Fuß um 5 Zentimeter seitlich verschieben konnte.

Nun wurde es warm. Dazu Pfeifenqualm, Gesang und Harmonikaklang. Vielleicht war Kälte und Wind da draußen noch besser.

Halb elf Uhr nachts: Ankunft. Dunkle Nacht. Ich selber fremd und ohne Karte, die ich mir in der Eile der Abfahrt nicht mehr hatte verschaffen können. Ich kannte nicht Berg noch Gasthaus. Also rauschte ich in dem „Schinwald“ mit. Der Hauptstrom wogte die Straße entlang, ein „kleinerer“ von 40 bis 50 Hölzern bog auf einen Seitenweg ab. Da ich die „Einsamkeit“ liebte, schloß ich mich diesem an. Kein Gasthaus kam: Wir stiegen einen Schlittenweg irgendwo in den Wald hinauf. Einige Eilige hasteten voraus. So kam ich an die Spitze eines Häufleins von etwa 35 Mann, die ich mit der Sicherheit des Kenners und ruhigem Bergsteigerschritt zur Höhe führte. Von Zeit zu Zeit johlte es aus dem langen Schwanz hinter mir: Die Brettluhpfer! Hepp, hepp, hurrah! — Nun wußte ich wenigstens, wozu ich gehörte.

Nach etwa anderthalb Stunden wurde es licht. Eine Waldblöße, freie weiße Hänge und überzuckerte Felsen darüber. Kurze Rast und lebhafte Diskussion, ob es nun zweckmäßig sei, die Schier anzuschallen. Die Mehrzahl stampfte mit geschulterten Hölzern den Schlittenweg weiter.

Da erwachte ich aus meiner Betäubung zur ersten selbständigen Handlung, schnallte an, und zog abseits meine Kehren in die helle Mondnacht hinauf. Der alte Zauber nahm mich gefangen. Was brauchte ich noch ein Bett, wo der Mond taghell auf den weiten Schneefeldern lag, und oben die Felsen schwarz und silbern unter dem Nachthimmel blühten. —

Nach Mitternacht tauchte hinter einer weißen Bodenwelle ein Berggasthaus auf. Die Veranda mit Schiern tapeziert, gedeckt und belegt. Im Innern Mensch an Mensch, stehend, sitzend, liegend, auf und unter Tischen und Bänken.

Ich lenkte den erfahrenen Schritt in die Küche. Und siehe,

Betrachtungen eines Einsamen

da stand ein unbeseelter Schemel! Harmlos, wie ich noch immer war, fragte ich bescheiden nach einem Nachtquartier!

Pfeife und Tabaksbeutel vertrieben mir die Zeit. Gegen zwei Uhr nachts trat die Tochter des Hauses geheimnisvoll zu mir heran: Ein Herr hätte ein Matrazenlager bestellt, komme aber anscheinend nicht. Ob ich wollte? — Wenig später hüllte ich mich befriedigt in die Decken. Ich hatte des Mädchens Freundschaft nicht vergeblich gesucht . . .

Am Morgen Schneefall und Nebel. Eine Schikarte hing in einer schlaftrunkenen Hand. Ich bat sie mir aus, hämmerte mir in wenigen Augenblicken die Route ins Gehirn, steuerte geschickt durch das kriegsstarke Regiment der „Wieserlutrutscher“ vor dem Haus und zog meine Spur die steiler und stürmischer werdenden Hänge hinauf. Das Unwetter gab mir die Einsamkeit wieder. Ich stand allein auf der Höhe, ich zog allein meine Bögen durch den Wald und jagte, eine wehende Staubschneefahne an die Fersen gehetzt, zu einem Berggasthaus hinab.

Ich hatte Durst, drum trat ich ein. Man sah den Boden vor Füßen nicht. Ein Handschuh entfiel mir. Zwischen Menschen eingekleilt, vermochte ich nicht, mich zu bücken. Er entwand meinem Blick, zerstampft, in Altome gelöst . . .

Im Telegrammstil zu Ende: Am Bahnhof Menschen, Mensch und Regen. Frieren und Harren im triefenden Schinwald, Kampf um den Zug, Heimfahrt in Lärm und Dunst und Enge, nächtliches Stolpern durch die Straßen der Stadt. Acht Tage später — ich hatte schon zugelernt — fuhr ich an einem Montag. Ich wollte das berühmte „Schidorado“ kennen lernen. Diesmal traf ich nur etwa ein halbes Dutzend Schläuber. So zog ich ungestört meine Spur. Ich fand auch das „Schidorado“, die weiten freien Hänge, den lichten Wald — aber eines suchte ich vergebens: Ein kleines Fleckchen unberührten Schnees, und wär's auch nur so groß, meine Hand darauf zu legen. Ich sah nur ein Netz von sinnverwirrenden Linien, und wohl alle zwanzig Meter ein Loch, immer von der gleichen Größe . . .

*

Der Könige Hoheit ist Einsamkeit. Macht sich der Herrscher gemein, ist seine Majestät dahin. Das Raubtier im Käfig ist Schmach des Siegers und ewige Trauer. Die Natur, die vom Menschen bewältigt wurde, haucht keinem der Ehrfurcht Schauer mehr ins Herz.

Und abends, als ich heimfuhr, dauerte mich die Masse Mensch; die da sucht und das ihre findet und die Hoheit der Berge nicht kennt.

Denn die Liebe, die erhöhen und erniedrigen kann, die Liebe hat sie zerstört . . .



Zeichnung von Thea von Wurm



Waldesstille

von HERMANN NEUMANN-MILDENAU

Winterwald nimmt mich auf.

Wo ist die Stadt? Weit, weit, irgendwo im dichten Rauchnebel in der Ferne. — Und hier alles wie verzaubert. Die Zweige der Bäume sind mit Schnee gepudert und halten ganze Lasten von Schnee himmelan. Ein leises Rieseln überall, Rieseln und Knirschen, eine ganz zarte Musik. Kleine Nebelschleier wogen um mich; sie zerreißen, da ist schon ein Stück Himmelblau und die Sonne kommt empor. Der Winterwald flammt auf. — Wie beglückend ist so eine Stunde!

Nur mir allein gehört jetzt der Himmel, die Sonne, der Märchenwald und die Wiese vor mir, die steil abfällt. Entgegen werfe ich mich ihr. Hei, wie das singt! — Talfahrt! Zischend gleiten die Brettel unter der Schneedecke, immer schneller und schneller. — Sicher bahnen sie sich eine schnurgerade Spur hinab. Zur Seite fliegt die Welt in wirbelndem Sausen vorbei. Der Wald rauscht aufwärts; die Wimpern können den Druck der Luft kaum halten. Ein dunkles Etwas kommt auf mich zu. Da werfe ich mich der Schwerkraft entgegen, und bebend stehe ich vor einer Baude — Wittighaus! Hier wimmelt schon alles. Sogar Schlitten kommen angelklingelt und weißgekleidete, lustige Mädel klettern heraus und suchen sich hier auszutollen. Aber nur auf dem Hange, der von der Straße herabführt zu dem kleinen Fichtenbestand. Gegenüber ist es stiller und noch

genügend Gelegenheit, sich in dem Schnee ohne Zuschauer erfreuen zu können. Wie herrlich ist es, über den Hang zu gleiten, um hochstehende Bäume zu schwingen und ab und zu im kühlen, weichen Pulverschnee ein erfrischendes Sturzbad zu nehmen. Dann wieder in den Schnee mit einem Telemark, daß es hoch emporstäubt und ruhig atmend stehen, sobald sich die Wolke gelegt hat.

Da kommt das erste Skimägdelein den Hang hinaufgewatschelt. Die laute Stimme ihres Begleiters klingt zu mir.

Fort, fort, in entlegenere Winkel. Den Kamm entlang geht es, mitten durch hochstämmigen Fichten- und Buchenwald, der still und feierlich wie eine Kirche ist. Da zog heute noch niemand, keine Spur ist zu sehen. Tiefverschneit neigen sich die starken Äste der Bäume zur Erde. Man meint, die vereisten, hohen Säulen müßten brechen unter der riesigen Last. Ein herrliches Fahren durch den stillen Winterwald.

Der Tag neigt sich langsam. Das Wittigtal umkosen bereits die Schleier des Abends. Die Sonne lächelt nur noch müde. Das Weiß des Schnees erlischt zu ödem Grau.

Die Skier sausen durch die dunklen Iserwälder, hölzerne Arme streifen mich und die Bäume fliegen wie Schatten vorbei. Die Klosterlocken von Haendorf beginnen zu läuten. Weit hinaus in den stillen Iserwald senden sie ihren Abendgruß.

Guido Rotter zum 70. Geburtstag

von OSKAR SCHOLZ, HOHENELBE

In Grulich, einer alten Holzschnitzerstadt des Adlergebirges, wurde am 26. März 1860 Guido Rotter geboren. Einem alten Patriziergeflecht entsprossen, besuchte er die Mittelschulen in Leipa und Olmütz und kam nach Studien an der Wiener Technischen Hochschule nach Hohenelbe, wo er seine Heimatsideale bald in die Tat umsetzte. Das deutsche Riesenberge wurde und blieb seine Heimat.

Als 24jähriger, kurz nach der Entstehung der Sektion Hohenelbe des Gebirgsvereines für Böhmen sowie des reichs-deutschen Riesengebirgsvereines gründete er sein Lebenswerk „Die Deutsche Studenten- und Schülerherberge“. Durch diese unvergängliche Gründung, die ihm dank seines Organisations-talentes so vorzüglich gelang, hat Guido Rotter der studierenden Jugend billige Möglichkeit geschaffen, die Schönheiten des deutschen Gebirges und des deutschen Vaterlandes aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Allerdings konnte sich die Gründung der „Deutschen Studenten- und Schülerherbergen“,

die als eine der hervorragendsten Taten des Jubilars angesehen werden muß, erst im Laufe der Zeit durchsetzen, erst im Laufe der Zeit erkannte man den Wert dieser Einrichtung, die heute allgemeine Anerkennung und auch entsprechende Förderung gefunden hat. Die Zahl der Ferienmächtigungen in 727 Herbergen betrug bis zum Kriegsausbruch im Jahre 1914 über 80 000.

Durch die Gründung der „Deutschen Studenten- und Schülerherbergen“ und die von Guido Rotter mit begründete Sektion des Österreichischen Riesengebirgs-Vereines, Hohenelbe, im Jahre 1885 kam er in engste Verbindung mit den Gebirgsvereinen. Im Jahre 1889 in den Hauptausschuß des Österreichischen Riesengebirgs-Vereines berufen, wurde er 1911 Erster Vorsitzender desselben.

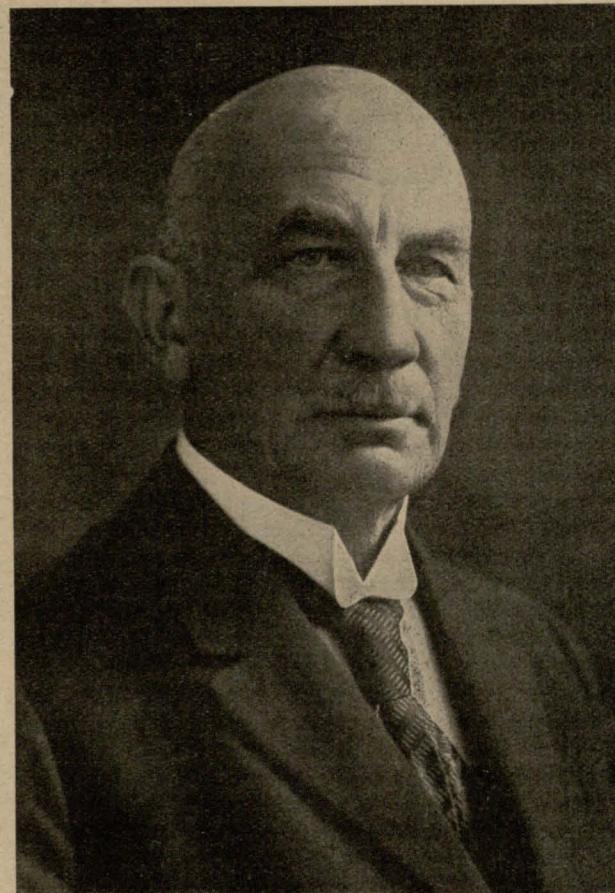
Im Hauptausschuß des Österreichischen Riesengebirgs-Vereines arbeitete Guido Rotter gemeinsam mit seinem Freunde Prosper v. Piett, der von 1882 bis 1928 Hauptzahlmeister war. Hier hat Guido Rotter segensreiche und überaus

fruchtbare Arbeit geleistet. Guido Rotter war es auch, der während des Weltkrieges den Riesengebirgs-Verein auf seiner alten Höhe erhielt. In der Nachkriegszeit hat sich Guido Rotter ganz besonders dadurch verdient gemacht, daß er der deutschen Sprache neben der tschechischen in der Wegtafelbezeichnung des Gebirges Gleichberechtigung verschaffte. Mehrere Jahre hindurch hat es auf der tschechoslowakischen Seite des Riesengebirges nur einsprachige tschechische Wegbezeichnungen gegeben.

Guido Rotter war stets auch ein eifriger Förderer des Schneeschuhlaufes. Zum guten Teile ist es ihm zu danken, daß im Riesengebirge der Skisport volkstümlich und der Ski selbst zum Verkehrsmittel wurde. 1896 wurden die Hohenelber Skiläufer zu einer Sektion des Österreichischen Skivereins vereinigt und 1898 bereits zum selbständigen "Verein deutscher Skiläufer in Hohenelbe" umgewandelt. 1903 gründete Guido Rotter den „Schneeschuhläuferverband Riesengebirge“, 1904 wurde auf sein Betreiben mit dem österreichischen, deutschen und schweizerischen Skiverband Fühlung genommen und der mitteleuropäische Skiverband geschaffen.

In rastloser, nimmermüder Arbeit für Volk und Heimat sieht man Guido Rotter stets unter den Ersten, nie an sich selbst, sondern nur an das Allgemeinwohl denkend. Seine Art und sein Wesen begreifen die Dichterworte:

Ich bin geboren, deutsch zu fühlen,
Bin ganz auf deutsches Denken eingestellt,
Erst kommt mein Volk, dann all die vielen,
Erst meine Heimat, dann die Welt.



Guido Rotter

Der Föhn in den Alpen und im Riesengebirge

VON O. NAFE

Wir machen an einem milden Wintertage einen Spaziergang im Hirschberger Tal, den Vorbergen des Riesengebirgsfamms entgegen. Die Temperatur beträgt mehrere Grade über 0, der Himmel ist nur mäßig, stellenweise florartig bewölkt, meist mit Feder- und Schleierwolken (Zirren und Zirrostraten) bedeckt. Die relative Luftfeuchtigkeit ist zum Teil erheblich unter den gewöhnlichen Betrag gesunken. Das Barometer steht etwas unter Mittelhöhe, stellenweise weht ein böiger, mäßig starker Wind. Vor und über den Kamm hat sich eine mächtige graue Wolkenwand gelagert, die nach unten ziemlich wagerecht abschneidet, so daß meist nur die Vorberge darunter hervorkommen. Ihre obere Kante aber hat sich noch etwas über die Kammhöhe gehoben und ist nicht glatt- oder flachwellig wie die untere Kante begrenzt, sondern stärker zerfasert und zerissen, oft nach oben begleitet von einzelnen losgelösten Wolkenfetzen. Darüber legt sich ein schmaler heller Himmelsstreifen mit blau grünlich-bläulicher Färbung und noch mehr zenitwärts eine lange nicht sehr breite, oft annähernd spindelförmige Wolkenenschicht. Noch weiter gegen die Höhe des Himmelsgewölbes zu folgt wieder überwiegend heller Himmel. Die Fernsicht auf die wolkenfreien Gebirgsteile ist außerordentlich klar, scharf und kalt herausgeschnitten; ungewöhnlich nahe erscheinen alle Gegenstände; in der Nacht funkeln die Sterne hell. Nähern wir uns den Vorbergen und treten dann ein in die Gebirgstäler, so empfängt uns ein verhältnismäßig warmer, aber zum Teil außerordentlich kräftiger, in einzelnen Stößen talabwärts dahinfegender Wind, der bis zu Sturmstärke anwachsen kann. Noch wenige Stunden vorher hat in denselben Tälern nur eine schwache Luftbewegung bei klarem durchsichtigen Wetter stattgefunden; schon vor dem Eintreten des böigen Windes herrschte im Vorland wie im Vorgebirge „Föhnstimmung“. Mitunter war das Wetter ganz heiter bei etwas höherem Barometerstand und fast völliger Windstille. Dieser höchst eigenartige Wind ist der Föhn, eine bei uns be-

sonders im Winter bekannte und gewohnte Erscheinung. Bestimmen doch z. B. gerade in diesem Winter bei uns am Rande des Hirschberger Tales gegen das Riesengebirge hin diese Föhne oder föhnartige Winde vielfach den Witterungscharakter. Der Föhn^{*)} ist im Gegensatz zu den großen allgemeinen zyklonalen und antizyklonalen Luftbewegungen ein Lokalwind, der an bestimmte Geländeformen, d. h. an Gebirgstäler und ihr unmittelbares Vorland gebunden ist, ähnlich den bei schönem Wetter in Gebirgstälern und deren nächstem Vorland ziemlich regelmäßig auftretenden Berg- und Talwinden. Während diese aber durch die tägliche verschiedene Erwärmung und Abkühlung an den Hängen und in den Tälern selbst entstehen, also thermischer Natur sind, ist der Föhn ein ausgesprochener Fallwind vom Kamm abwärts, der seine Ursache hat in dem Vorübergang eines Tiefs oder dem Auftreten eines Hochs. Er findet sich fast überall, wo Hochdruck- und Tiefdruckgebiete den Wechsel der Witterung bedingen, und wo zudem erhebliche vertikale Unterschiede im Gelände vorkommen, das heißt in höheren Gebirgen oder am Rand höherer Plateaus. Man hat ihn nicht nur an den Rocky Mountains und den Alleghanies, am Rande des Mexikanischen Hochlandes in Amerika, in Neu-Seeland, in Algier und an der Westküste Japans, sondern auch an den Ost- und Westküsten Grönlands beobachtet. In unseren deutschen Mittelgebirgen ist er festgestellt im Erzgebirge, auch im Harz und Thüringer Wald, noch genauer bekannt im Riesengebirge. Sein typisches Auftreten aber zeigt er am Nordrande der Alpen, und dort ist er auch am eingehendsten studiert worden. Sein Einfluß nicht allein auf einzelne Tagestemperaturen, sondern selbst auf das Klima ganzer Jahreszeiten erweist sich in den nördlichen Alpen-

^{*)} Den Namen „Föhn“ führt man wohl mit Recht auf die lateinische Bezeichnung favonius zurück, die im Rätomanischen zu favougn oder favoign geworden ist. Die Ableitung von einem gotischen fon Feuer erscheint nicht überzeugend.

tälern etwa vom Genfer See an bis gegen Salzburg hin zum Teil als recht bedeutsam. Die stärkste Entwicklung hat er in den oberen Tälern des Rheins und seiner Schweizer Nebenflüsse sowie im Wallis; schwächer tritt er in den östlicheren Tälern bis zum Salzkammergut auf. Er kann mitten im Winter örtlich sommerliche Temperaturen hervorrufen, aber nur innerhalb der Alpentäler. Im Vorland herrscht während der Zeit schwächere Erwärmung, mitunter liegt draußen selbst ein stagnierender Kältesee. So steigerte der Föhn am 1. Dezember 1869 in Bludenz (Vorarlberg) um 14 Uhr die Temperatur auf 19,3 Grad. Dabei betrug die relative Feuchtigkeit 14 %, das heißt die Luft zeigte eine wüstenhafte Trockenheit. Am 31. Januar 1869 hatte Bellinzona 3 Grad, Airolo 0,9 Grad, die Passhöhe des St. Gotthard 4,5, Andermatt 2,5, aber Altendorf 14,5 Grad zu verzeichnen. Dass diese Zunahme der Wärme nicht nur in einem Einzelfalle stattgefunden hat, zeigen Mittelwerte. Die Mitteltemperatur betrug in Bludenz, berechnet für 20 Föhnstage, im Winter früh 11,1 Grad, abends 11,5, mittags 14 Grad. An demselben Tage war die Mittagstemperatur in Mailand 5,1, in Stuttgart 8,8°. Man sieht aus obiger kleinen Tabelle, dass die bedeutende Wärme des Föhns erst in dem absteigenden Ast entsteht. Im Sommer, wo der Föhn seltener weht, kann er die absolut höchste Temperatur der betreffenden Gegend erzeugen. Das war z. B. der Fall in Wien am 18. Juli 1841, wo das Thermometer 38,5 Grad erreichte. Desgleichen traten die höchsten je beobachteten schwedischen Temperaturen wahrscheinlich bei föhnartiger Wetterlage ein. Upsala hatte am 11. Juli 1901 35,3 Grad, eine benachbarte Station sogar 36,8. Die Dauer des Föhns erstreckt sich mitunter nur auf ganz kurze Zeit, so dass die durch ihn erzeugte Temperaturerhöhung an Stationen, wo keine selbstaufzeichnenden Instrumente vorhanden sind, wo nur dreimal am Tage zu bestimmten Stunden beobachtet wird, manchmal gar nicht zur Geltung kommt. Er kann aber auch tagelang wehen. Die Bewölkung weicht gewöhnlich wenig von Mittel ab. Häufig sind Cirrus- und Cirrostratuswolken „das Föngewölk“. Die Wolkenwand über der Gebirgsmauer, die graue, kompakte, oben mehr oder weniger zerrißene und zerfetzte Föhnmauer*), ist als Ganzes dem Kamm anscheinend unbeweglich aufgelagert. Das scheint aber nur so, denn in Wirklichkeit herrscht auch innerhalb der Föhnmauer starke Luftbewegung. Das ganze Wolkengebilde ist in ununterbrochener, zum Teil stürmischer Aufzehrung durch Verdunstung und in fortgesetzter neuer Kondensation begriffen. Ist doch überhaupt eine Wolke, wie man richtig gesagt hat, kein „Zustand“, sondern ein „Vorgang“. In den Hauptföhngebieten der Alpen zählt man im Jahre 30 bis 40 Föhnstage, in den österreichischen Teilen überwiegend im Herbst und Winter, während in der Schweiz die meisten Föhne im Frühjahr auftreten. In Innsbruck wird durch die häufigen Föhnwinde die Durchschnittstemperatur im Frühjahr um 0,8, im Herbst um 0,7, im Jahresmittel um 0,6 Grad erhöht, das heißt Innsbruck erhält durch den Föhn eine Jahrestemperatur, als wenn es einen vollen Breitengrad südlicher läge. In dem hochgelegenen Graubünden ermöglichen die warmen Herbstföhne oft erst die Obst- und Weinernte, weswegen dort der Föhn als „Traubentöchter“ bezeichnet wird. In der ganzen Schweiz, wo er im Frühjahr durch seine Wärme und besonders durch seine außerordentliche Trockenheit den Schnee rasch schmilzt, nennt man ihn den Schneefresser. Gefährlich kann dieser trockene warme Wind in mehrfacher Beziehung werden; einmal weil durch die zum Teil überaus starken Luftsüsse Wälder zerstört, Gebäude oft erheblich beschädigt werden, weil ferner durch die rasche Schneeschmelze Überschwemmungen entstehen können, und endlich weil wegen der starken Austrocknung der Holzbauten und der stürmischen Luftbewegung die entstehenden Brände außerordentlich gefährlich werden. Ausgesprochener Föhn übt zudem auf empfindliche Personen einen merkwürdig heimuhigenden Einfluss aus. Ob die Ursache davon zu suchen ist in der großen Lufttrockenheit, in der ver-

stärkten elektrischen Ladung der Luft*) oder in den starken Barometerschwankungen, die bei der böigen Natur des Föhns innerhalb kürzester Zeit auftreten, darüber herrscht noch keine völlige Einheit. Nach neueren Beobachtungen sinkt der arterielle Blutdruck beim Föhn, und die dadurch bewirkte Beeinflussung des Gehirns und der Nerven wird als die Ursache des körperlichen Unbehagens und der geistigen Verstimmung angesehen. Am Ausgänge der Gebirgstäler nimmt die Stärke des Föhns rasch ab, seine charakteristischen Eigenschaften verschwinden bald, nur vereinzelt kann man seine Wirkung bis an den Rand des Schweizer Hochlandes verfolgen. Aerologische Untersuchungen haben gezeigt, dass er sich in den höheren Luftschichten noch weit über diese Grenze hinaus bis an das Maingebiet bemerklich macht. Der Nordföhn, d. h. der in den südlichen Alpentälern wehende, tritt seltener auf und zeigt in der Regel eine schwächere Entwicklung. Er weht besonders im Bergell unterhalb des Malojapasses, der nur eine flache Schwelle gegen das obere Engadin bildet. Auch am Lago Maggiore, am Laganer- und am Comer See, selbst in Südtirol, tritt der Nordföhn auf.

Die Frage nach der Entstehung des Föhns hat naturgemäß schon lange die Vertreter der Witterungslehre beschäftigt, und es liegt daher eine außerordentlich umfangreiche Föhnliteratur vor, in der die bedeutendsten Meteorologen ihre Beobachtungen und Studien niedergelegt haben. Es hat sich dabei herausgestellt, dass die Bildung des Föhns nicht im entferntesten so einfach ist, als man früher geglaubt hat, dass verschiedene Ursachen seine Entstehung bewirken können, und dass sein Verlauf sich außerordentlich mannigfaltig gestalten kann. Es ist bei diesem Tatbestande nicht verwunderlich, dass über eine ganze Reihe von Fragen betreffs der Entstehung und des Verlaufs des Föhns noch Meinungsverschiedenheiten im einzelnen bestehen. Man wird bei der Behandlung der Frage nach der Entstehung des Föhns gut daran tun, von vielleicht etwas künstlich konstruierten, möglichst einfachen Verhältnissen auszugehen.

Im Westen oder Nordwesten des Alpenzuges zwischen dem Golf von Biscaya und dem nördlichen Schottland möge eine Depression, das heißt ein Gebiet niederen Luftdrucks im Rahmen unserer großen zyklonalen Bewegungen vorüberziehen, oder wie man sich heute ausdrückt, es mögen dort ein oder mehrere Glieder einer Zyklonenfamilie ihren Weg nehmen. Im Süden der Alpen sei der Luftdruck höher. Es liege etwa über der nördlichen Adria oder westlich davon über der Poebene ein lokales Hoch, oder das Hoch über der Adria setze sich zungenförmig nach Westen fort. Bei dieser Wetterlage hat die Luftmasse ein Gefälle von der Südseite der Alpen nach der Nordseite, d. h. sie zeigt das Bestreben, sich von Süden nach Norden in Bewegung zu setzen, weil die Luft vom Bezirk höheren Luftdrucks der Gegend mit niedrigem Luftdruck zuströmt, was wiederum seinen Grund darin hat, dass in einem „Hoch“ die Schichten mit einem bestimmten Luftdruck höher liegen als die mit demselben Luftdruck im „Tief“**). Die Stärke einer solchen Luftbewegung hängt ab von dem Betrage des Druckgefälles, des barometrischen Gradienten***). Je größer dieser Gradient ist, desto stärker weht der Wind. Die hohe geschlossene Mauer der Alpen verhindert nun den annähernd horizontalen Ausgleich der Luftmassen zwischen Süden und Norden. Die Luftmassen müssen auf der Seite des „Hochs“ aufsteigen, über den Kamm fließen, und auf der Seite des „Tiefs“ sich abwärts bewegen. Eingeleitet wird nach der heutigen Vorstellung der ganze Vorgang durch die Depression im Norden, die zuerst einen Teil der Luft zunächst aus Frankreich und Westdeutsch-

*) Starke Abnahme des Potentialgefälles und starke Vermehrung der Leistungsfähigkeit der Luft.

**) Hierbei können wir zunächst die bekannte Rechtsablenkung der von einem Maximum nach einem Minimum wehenden Winde ziemlich vernachlässigen, um so mehr, als sie wegen der relativ geringen Entferungen und wegen der, wie wir später sehen werden, zwangsläufigen Richtung des Föhns bei dessen Erklärung keine erhebliche Rolle spielt.

***) Gradient ist der Druckunterschied im mm für 11 km (die Entfernung eines Breitengrades vom nächsten) senkrecht auf die Richtung der Isobaren, der Linien gleichen Luftdrucks, gemessen.

*) Fr. Kerner von Marilaun: Die Föhnmauer. (Tschr. d. O. u. Östr. Alpenvereins, Jahrg. 1892).

land, später aus den Randgebieten der Alpen ansaugt. Dann werden in den unteren und mittleren Tälern die noch kälteren, das heißt noch normale Temperaturen zeigenden Luftschichten, endlich die über der Kammhöhe von dem Vorgang ergriffen. Desgleichen können kleinere Depressionen, die am Nordrand der Alpen entlang ziehen, eine solche Ansäugung bewirken. Danach erst beginnt der Zustrom der von Süden her über den Kamm aufsteigenden Luft. Er verstärkt sich allmählich bis zu einem gewissen Grade, um schließlich nach dem erfolgten allgemeinen Ausgleich wieder abzutönen.

Während das erste Abfließen der Luft im nördlichen Vorlande und am Nordabhang langsam, meist fast unmerklich bei ruhigem, klarem Wetter erfolgte, setzen mit dem Beginn des Überfließens von Süden her zunächst in den oberen Tälern und auf den oberen Hängen, dann immer weiter nach unten greifende starke Luftbewegungen ein. Wäre der Alpenkamm eine glatte, oben annähernd horizontale Mauer, so würde auch das Überfließen wahrscheinlich verhältnismäßig ruhig erfolgen; es würden sich nur einzelne sanftere Luftwellen zeigen. Da aber ein großer Teil der Luftmasse von Süden her durch die Pässe, Joche und Scharten des Hauptkamms hinüberfließt, sich in der Richtung stärksten Gefälles in die Quertäler ergießt, in die dann auch noch der Wind von den Bergflanken hinabstößt, so findet er bei der ungleichen Breite und Tiefe der Alpentäler, bei ihrer oft gewundenen Richtung zahlreiche Hemmungen und Hindernisse. Diese Verhältnisse sind ein Grund für den stößigen, böigen Charakter des Föhns in den nördlichen Tälern. Je enger die Luftmassen in ihren begrenzten Betten zusammengepreßt werden, desto stärker wird unter sonst gleichen Verhältnissen der Wind. Er bildet sich in einigen Tälern, wo das Gelände die Luftmassen stark staut, oft zum vollen, verheerende Wirkungen ausübenden Orkan aus. Kurze ruhigere Pausen lassen dann die neuen Stöße um so kräftiger erscheinen. Erreicht der Föhn die breiten unteren Talabschnitte und vollends den freien Gebirgsrand, so kann er sich ungehindert ausbreiten, verliert seine Stärke und erlischt endlich völlig. Nähert sich nach erfolgtem Ausgleich der Luftschichten der Föhn seinem Ende, so dringt allmählich kalter Nordwind (Unterwind) vom Vorland talaufwärts vor, so daß der Föhn weiter oben erst später aufhört als unten. Erklären diese Vorgänge die starke und die böige Natur des Föhns, seine zwangsläufige Richtung in den Tälern abwärts, seine Abschwächung und sein Vergehen an und vor den Gebirgsrand, so erfordern seine eigenartige Wärme und exzessive Trockenheit noch eine Erläuterung.

Auf der Südseite der Alpen steigt die von Norden her angesaugte Luft aus der Poebene in die Höhe zunächst bis zum Kamm der Alpen und kühlte sich dabei in ganz gesetzmäßiger Weise ab. Reim theoretisch betrachtet wäre dabei der Vorgang folgender: Trockene Luft, der von außen her weder Wärme entzogen, noch neue zugeführt wird, kühlte sich beim Aufsteigen um 100 Meter um je einen Grad ab, und zwar deswegen, weil sie die zur mechanischen Arbeit des Aufsteigens und nebenbei der Ausdehnung nötige Kraft ihrem eigenen Wärmevorrat entnehmen muß. Man bezeichnet diese Abkühlung als „adiabatisch“ *). Bei dieser adiabatischen Abkühlung wird die Luft relativ immer feuchter, weil ein bestimmtes Volumen kühlerer Luft nur eine kleinere Menge Wasserdampf in sich enthalten kann als wärmere, und weil die absolute Menge des Wasserdampfes in der aufsteigenden Luft zunächst gleichbleibt. Sinkt nun infolge des fortgesetzten Aufsteigens die Lufttemperatur weiter und nimmt dadurch der Betrag an Wassergas, den ein bestimmtes Raummaß dieser Luft enthalten kann, immer mehr ab, so wird schließlich in einer bestimmten Höhe eine Temperatur erreicht, wo die Luft gerade noch imstande ist, die von unten her mitgebrachte Wassermenge zu halten, das heißt sie ist mit Wassergas gesättigt. Fällt bei weiterem Aufsteigen ihre

*) Griech. *adiabatos* = undurchgänglich. So genannt, weil die Luftmasse (Gasmasse), der von außen Wärme weder zugeführt noch entnommen werden soll, gewissermaßen als von wärmeundurchlässigen Wänden nach außen begrenzt angesehen wird.

Bgl. Grimfahl, Lehrbuch der Physik.



Federwolke (*Cirrus*) über geschichteteter Haufenwolke (*Strato-Cumulus*) am Abend

Aus Prochnow: Erdball und Weltall. Verlag Hugo Bermüller, Berlin-Lichterfelde

Temperatur noch mehr, so tritt Kondensation des Wasserdampfes, das heißt Niederschlag, zunächst in Form von Nebeltröpfchen und bei fortgesetzter Abkühlung schließlich als Regen ein. Eine Luftschicht, die am Fuß des Gebirges vielleicht nur dreiviertel der Wasserdampfmenge enthielt, die sie zu tragen vermag, das heißt eine relative Luftfeuchtigkeit von 75% hatte, gibt der Theorie nach — eine Anfangstemperatur von 15 % angenommen — etwa schon 600 Meter höher nach ihrer Abkühlung um etwa 6 Grad Niederschläge ab. Die von unten her mitgebrachte Wasserdampfmenge ist mitunter so bedeutend, daß in den Tälern der Südhänge gewaltige, großen Schaden anrichtende Regenn Mengen niedergehen. Durch die Kondensation des Wasserdampfes wird aber ein erheblicher, bis dahin gebundener Wärmebetrag (latente Wärme) frei, so daß die Abkühlung der Luft beim weiteren Aufsteigen nach dem Beginn der Niederschläge bedeutend verlangsamt wird. Diese Abnahme beträgt innerhalb des Gebietes der Kondensation theoretisch nur noch etwa $\frac{1}{2}$ Grad für je 100 Meter Steigung. In Wirklichkeit ist der Betrag wechselnd, denn er hängt noch von anderen Faktoren ab, von der Anfangstemperatur der aufsteigenden Luftmasse, von der Höhe des Beginns des Aufsteigens und dem ursprünglichen vertikalen Temperaturgefälle in dem Raum des südlichen Vorlandes. In der Regel setzen sich Nebel und Regen bis auf den Kamm fort, der dann von einer dicken grauen Wolken schicht überlagert erscheint. Von dem Zeitpunkt aber an, wo auf der Nordseite die Luftmassen, die nunmehr den größten Teil ihres Wasserdampfes abgegeben haben, in die Tiefe sinken, werden sie durch die Umkehrung der Vorgänge, die während ihrer Steigung stattfanden, adia-

batisch ebenso wärmer, als sie vorher kälter geworden sind. Mit der Erwärmung der abfließenden Luft von der Kammhöhe, geht aber auch ihre relative Feuchtigkeit wieder zurück, weil sie nunmehr mehr Wasserdampf in sich enthalten kann als in dem vorhergehenden kühleren Zustande. Je tiefer die Luft herabkommt und je wärmer sie dabei wird, desto geringer wird ihre relative Feuchtigkeit, so daß sie in manchen Fällen als extrem trockene, d. h. mit einem sehr geringen Prozentsatz des möglichen Feuchtigkeitsgehaltes am Nordsaum des Gebirges anlangt. Da nun beim Aufsteigen Kondensation nicht mehr eintritt, nimmt dabei die Temperatur viel schneller zu, als sie auf der Südseite im Kondensationsstadium abgenommen hat. Theoretisch beträgt die Erwärmung für je 100 Meter Fall wieder wie beim Aufsteigen im Süden vor Beginn der Kondensation 1 Grad, ein Betrag, der in Wirklichkeit allerdings nicht ganz erreicht wird. Nehmen wir an, die Luft hat sich beim Aufsteigen auf der Südseite während der letzten 1200 Meter, wo starke Kondensation stattfand, für je 100 Meter um $\frac{1}{2}$ Grad, dennach im ganzen um 6 Grad abgekühlt. Sinkt dieselbe Luftmasse auf der Nordseite dann ohne Kondensation wieder 1200 Meter hinab, so erwärmt sie sich um 12 Grad, sie kommt also in der Höhe im Norden, in der im Süden die Kondensation begonnen hat, um 6 Grad wärmer als dort an. In Wirklichkeit verläuft dieser Vorgang meistenteils viel verzweigter. Einmal deswegen, weil auf der Südseite vor dem Aufstieg eine Vermischung verschiedener warmer Luftmassen stattfindet^{*)}, und ferner weil beim Herabgleiten auf der Nordseite an der Grenze zwischen dem abwärts fließenden, sich erwärmenden Luftstrom und den kälteren, in der Höhe dort schon vorher lagernden Luftsichten ebenso eine Durchmischung stattfindet. Immerhin ist der Erwärmungsvorgang so bedeutend, daß er in den meisten Fällen auch trotz dieser lokalen Störungen genau zu verfolgen ist. Diese Erwärmung macht sich in den nördlichen Alpentälern deswegen noch stärker bemerkbar, weil das südliche Vorland der Alpen oft an und für sich schon wärmer ist als der Nordrand, die Ausgangstemperatur des aufsteigenden Stromes also schon höher lag als die Temperatur in den nördlichen Tälern und am Nordrand vor dem Einsetzen des Föhns. Es kommt hinzu, daß unter sonst gleichen Bedingungen die Abkühlung um so langsamer erfolgt, je höher die Ausgangstemperatur der aufsteigenden Luftmasse ist.

Diese früher allein als die typische ange sehene Ausbildung des Föhns mit einem aufsteigenden regenreichen und einem absteigenden trockenen und wärmeren Ast liegt aber nicht immer vor. In vielen Fällen fehlt der aufsteigende Ast fast ganz oder bildete sich erst im Verlauf des Föhns aus. Das Abfließen nach Norden kann z. B. auch eintreten durch eine Störung des Gleichgewichtes in der über dem mittleren Teil der Alpen ruhenden Luftmasse, wenn die unteren Teile bei hellem, sonnigem Wetter stark erwärmt, das heißt leichter, die oberen stärker abgekühlt, das heißt schwerer werden. Dann tritt aus ursprünglich thermischen Ursachen ein Abgleiten der oberen Schichten ein. Diese Bewegung ist besonders oben anfangs schwach, für das Gefühl fast unmerklich; sie kann sich aber allmählich in den Tälern, wo zuerst nur einzelne Windstöße eintreten, bedeutend verstärken. Ein solcher Föhn tritt besonders dann auf, wenn über dem mittleren Teil der Alpen ein „Hoch“ liegt. Von einem solchen Maximum gehen, wie die Theorie lehrt, Luftströmungen antizyklonal nach außen und etwas abwärts. Deswegen nennt man Föhnwinde, die ohne einen aufsteigenden Ast ausgebildet, nur durch diese von einem Hoch ausgehende Luftströmungen entstehen, antizyklonal, im Gegensatz zu den gewöhnlichen, den zyklonalen, die ihre primäre Ursache der an saugenden Kraft eines Tiefs, einer Zyklone verdanken. Diese antizyklonalen Strömungen führen unter günstigen Verhältnissen, etwa wenn ein Barometernimum im Norden sich nähert und Luft anzusaugen beginnt, dazu, daß allmählich, nachdem ein Teil der Höhenluft abgeflossen ist, zum Ersatz von

Süden her andere Luft herbeiströmt. Durch diesen Vorgang kann sich ein „aufsteigender Ast“ entwickeln, also ein vollständig regelmäßig ausgebildetes Föhnssystem entstehen. Diese antizyklonalen Föhne erhalten, wenigstens im ersten Stadium, einen Teil ihrer relativen Wärme, der im Vergleich zu den unteren Tälern hohen Temperatur noch durch folgenden Umstand. Im Gebiet eines solchen Hochs über den Alpen und ihrem nördlichen Vorland nimmt vor dem Eintritt des Föhns die Temperatur gewöhnlich sehr langsam nach oben ab, langsamer als unter anderen Witterungsverhältnissen. Da sich nun aber die tatsächliche Erwärmung des Fallwindes der theoretischen adiabatischen von 1 Grad für je 100 Meter sehr nähert, ist bei dieser Wetterlage die Temperatur des unten ankommenden Windes in manchen Fällen erheblich höher als die dort vorher unten herrschende Temperatur, weil ja die Lufttemperatur in der Höhe, von der der Fallwind ausging, verhältnismäßig nur wenig kälter war als die unten. Diese Art Föhn tritt meist im Winter auf, und das ist wohl eine Ursache mit, warum der Föhn überhaupt in der kälteren Jahreszeit häufiger ist als in der warmen, da im Winter die Wärmeabnahme nach oben viel langsamer zu erfolgen pflegt als im Sommer. Sie beträgt im Durchschnitt im Sommer 0,7 bis 0,8 Grad für je 100 Meter, im Winter nur 0,3 bis 0,4 Grad.

Der Nordföhn wird gewöhnlich verursacht durch eine Depression im Mittelmeergebiet südlich der Alpen, wo dann ein Luftgefälle von Norden nach Süden vorliegt. Lokaler Nordföhn kann auch entstehen, wenn auf der Nordseite der Alpen das Barometer rasch steigt, was u. a. auf der Rückseite einer nach Osten ziehenden Zyklone stattfindet. Liegt gerade über den zentralen Teilen der Alpen ein Hoch, so kann zu gleicher Zeit Süd- und Nordföhn herrschen. Im einzelnen sind auch bei diesen Vorgängen noch viele Teilfragen zu lösen. Die modernen Beobachtungsmethoden zeigen uns viel verwickeltere und wechselreichere Vorgänge, als man früher anzunehmen geneigt war. Besonders spielen Luftpismischungen, lokale Tiefs und Hochs, eigentümliche, zum Teil wohl auf wellenförmige Luftschnüre großen und kleinen Ausmaßes zurückgehende Barometerschwankungen eine erhebliche Rolle. Es weisen desgleichen der Verlauf der Strömungslinien, die potentiellen Temperaturen^{*)} der Luftmasse, wie die Ergebnisse aerologischer Beobachtungen in den höheren Luftsichten auf sehr komplizierte Vorgänge hin.

Es würde zu weit führen, hier auf föhnähnliche Winde einzugehen. Nur das eine sei erwähnt, daß die Bora im Nordosten der Adria, die auch an der Küste des Schwarzen Meeres bei Nowo-Rossisk auftritt, und der Mistral im Südosten Frankreichs ausgesprochene Fallwinde sind. Allerdings treten sie im Tal als kalte Winde im Gegensatz zu dem warmen Föhn auf. Trotzdem haben sie sich bei ihrem Fall erwärmt; jedoch ist die Fallhöhe bei der Bora vom Karst und beim Mistral vom Hochland der Cevennen so gering, daß die Erwärmung nur wenige Grade beträgt. Der normale Temperaturunterschied aber zwischen diesen beiden kalten Hochländern und den warmen Küstenländern an der Adria und im Golf von Lyon ist so groß, daß er durch die wenigen Grade, um die sich die Bora und der Mistral beim Fallen erwärmt haben, nicht ausgeglichen werden können, so daß beide Winde, besonders bei ihrem böigen Charakter sowie bei ihrer Stärke, die oft sich bis zum vollen Orkan steigert, als äußerst unangenehm kalt empfunden werden.

Es ist erklärlich, daß im Riesengebirge der Föhn nicht in der Stärke und charakteristischen Ausbildung auftreten kann wie in den Alpen. Es fehlt eben hier ein Gebirgswall von der gewaltigen Höhe der Alpen, der beim Aufsteigen und Absteigen der Luft adiabatisch sehr bedeutende Temperaturunterschiede bewirkt. Es fehlt auch der dort oft vorhandene Gegensatz zwischen einem warmen südlichen Vorland und einem kälteren nördlichen. Immerhin sind die Verhältnisse bei dem Riesengebirge so, daß der Föhn eine ganz gewöhnliche, im Durchschnitt

^{*)} Es entsteht nämlich vielfach am unteren Fuße des Südrandes bis etwa 1000 Meter Höhe eine Art Wirbel mit horizontaler Achse, weil dort die zum Kamm aufsteigende Luft auf eine abwärtsgleitende kalte Luftmasse stößt.

^{*)} Die potentielle Temperatur der Luft ist ihre absolute Temperatur, d. h. ihre Temperatur über dem sogenannten absoluten Nullpunkt — 273 Grad — wenn sie adiabatisch auf den Luftdruck von 760 mm gebracht wird.

an 11 Tagen im Jahre hauptsächlich im November, Dezember und Januar in etwa 7 Föhnperioden auftretende Erscheinung ist, und auch in manchen Fällen recht gut ausgebildet erscheint; besonders gut z. B. am 14. Januar, 27. und 28. Dezember 1898. Denn die Gebirgsmauer des Riesengebirges erhebt sich doch gegen 1000 Meter sowohl über das süd-süd-westliche böhmische Vorland, als über dem nord-nord-östlichen preußischen, dem Hirschberger Talkeßel. Auch zeigt der Riesengebirgskamm eine Reihe von Einsenkungen, denen sich beiderseits tiefe Quertäler nähern. Sie ermöglichen das Auf- und Absteigen von stromartigen Luftmassen, z. B. vom Riesengrund nach dem Melzergrund und von Spindlermühle über den Spindlerpaß nach Hain oder Altnendorf. Schon vor Jahrzehnten wurde im Riesengebirge der Föhn beobachtet und beschrieben, zuerst meines Wissens von Geheimrat Dr. Baer im „Wanderer“ (Jahrgang 1891). Auch hier scheint der Föhn seine Ursache zu haben in einem höheren Barometerstand in Böhmen, einem tieferen bei uns. Vor dem Föhn und in seinem Anfang nimmt der Luftdruckgradient auf der Südseite gegenüber der Nordseite zu; auch hier zeigt er die geschilderten Eigentümlichkeiten, für gewöhnlich den ersten Typ mit einem ausgebildet aufsteigenden Ast und Kondensation auf der Südseite und über dem Kamm*).

Vom Hirschberger Tal sieht man dann die oben zum Teil in Wolkenzelten zerrissene Föhnmauer und über einem helleren Streifen die charakteristische graue spindelförmige Wolke, die der Bergbewohner mit dem eigenartigen Namen Moazagotls Wolke bezeichnet und mit Recht meistens als Regenvorboten ansieht. Sie entsteht wahrscheinlich an der oberen Grenze des Föhnwindes gegen die höheren kalten Luftschichten, wo Kondensationsvorgänge eintreten, weil dort die Grenzzone der gegen die kalten Luftmassen anbrandenden warmen Strömung stark abgekühlt wird, vielleicht ist sie auch durch lokal aufsteigende erwärmte Luftmassen verursacht. Es herrscht der heftige böige, relativ warme Wind, der aber, und das ist auch ein Kennzeichen des echten Föhns, beim Ausgang der Täler abflaut, ja bald aufhört. Die Temperaturerhöhung in Wang und Schreiberhau beträgt an einem Föhnstage im Jahresdurchschnitt (1896—1905) 3°, im Winter 4°, im Dezember 5°. Am stärksten ist sie in den Morgenstunden im Dezember 6°. Die Luftfeuchtigkeit sinkt im Jahresmittel um 15% bis auf 17%, im Winter um ca. 20% bis 22%. Die absoluten Minima der Luftfeuchtigkeit betrugen am 14. Januar 98 in Wang 14%, in Schreiberhau

* Man hat die Ansicht ausgesprochen, daß die durch den Föhn bewirkte Erwärmung die Ursache ist für die klimatische Bevorzugung einzelner Orte am Rande des Gebirges schon etwas über der Talhöhe, gegenüber den im Hirschberger Talkeßel gelegenen Ortschaften. Diese Begünstigung zeigt sich ganz unzweifelhaft in manchen phänologischen Erscheinungen, z. B. im zeitigeren Blühen der Obstbäume. Den Hauptgrund für diese Erscheinung möchte ich aber nicht in der Erwärmung durch den Föhn, die mir in ihrer Gesamtwirkung zu gering erscheint, vielleicht (ein Jahresmittel 0,2°, im Winter 0,3°) juchen, sondern in dem Umstand, daß für gewöhnlich diese Orte schon höher liegen als das obere Niveau des großen winterlichen Kältefeuers mit seiner starken Temperaturerniedrigung am Grunde des Tales. Danach wäre nicht der Föhn, sondern die oft beobachtete Temperaturumkehr die Ursache des zeitigeren Eintritts des Frühlings. Aber erst langjährige Beobachtungen können dafür einen sicheren Beweis bringen. Es wäre auch genauer zu untersuchen, woher die Verschiedenheit des zeitlichen Eintritts und des Schlusses des Föhns an den einzelnen Stellen kommt, wie sich die Luft zuerst auf der Südseite sammelt und vieles andere.

am 2. November 94 : 9%. Es wäre im Interesse der allgemeinen Wissenschaft und der Heimatkunde außerordentlich wünschenswert, wenn wir genauere Beobachtungen über diese Föhnererscheinungen hätten. Die Wetterwarte auf der Koppe mit ihren Aufzeichnungen genügt dazu allein nicht. Auch die Beobachtungen einiger Kammabenden und die von Ober-Schreiberhau und Krummhübel, wie sie in der Krieterner Wetterwarte erscheinen, reichen nicht aus. Wir brauchen zunächst eine Reihe von Stationen auf der böhmischen Seite, deren Lage auszusuchen, aber bei den dortigen verwickelten Geländeverhältnissen außerordentlich schwierig ist. In Betracht kämen etwa die Gegenden um Trautenau, Pelsdorf (Hohenelbe liegt schon zu sehr im Gebirge) oder Starkenbach. Beobachtungen auf solchen Stationen könnten auch die Frage beantworten, ob und wie Nordnordostföhn auf der böhmischen Seite auftritt. Unbedingt notwendig wäre eine gute Wetterstation im Hirschberger Tal. Vor allen Dingen aber sind außerdem erforderlich Beobachtungen im unteren Teil unserer Gebirgstäler, also etwa bei Wolfshau und Giersdorf. Allerdings müßten alle diese Stationen mit selbstregistrierenden Apparaten für Temperatur, Luftdruck und Luftfeuchtigkeit ausgestattet sein, womöglich auch mit Windmessern. Nur selbstregistrierende Instrumente können die großen und kleinen Schwankungen der Temperatur, des Luftdruckes und der Windstärke aufzeichnen, die die Eigenart des Föhns bedingen. Z. B. wäre festzustellen, ob die Barometerkurve auch bei uns den in der Schweiz beobachteten Verlauf hat, d. h. vor Eintritt des Föhns langsam, dann schneller hinabgeht und zahlreiche Schwankungen (Oszillationen) erkennen läßt. Es ist das indes ein Ziel, an dessen Erreichung unter den heutigen Verhältnissen gar nicht zu denken ist, aber das man doch für eine fernere Zukunft unter günstigeren allgemeinen Verhältnissen anstreben muß. Wenn es in der nächsten Zeit wenigstens möglich wäre, die Beobachtungsergebnisse aus einer guten Station in der Tschechoslowakei zu bekommen und einige Beobachter zu gewinnen in den erwähnten Gebirgsdörfern auf unserer Seite, so wäre schon ein Schritt in der Erforschung nicht nur der Föhnererscheinungen, sondern der überhaupt außerordentlich komplizierten Witterungsvorgänge im Riesengebirge und seinem Vorlande getan. Die Zusammenstellung und Verarbeitung der Ergebnisse wären dann die Aufgabe einer gut eingerichteten öffentlichen Wetterwarte im Hirschberger Tal. (Im Anschluß an den Flugverkehr). Ihre Errichtung war schon im Jahre 1929 anscheinend gesichert. Die Finanzverhältnisse in Hirschberg aber machten einen Strich durch die Rechnung. Hoffen wir, daß wenigstens in nicht zu weiter Zukunft diese für unsere heimische Wetterkunde und damit auch für unseren Verkehr und die auf ihm zum großen Teil beruhende Wirtschaft so wichtige Station eröffnet werden kann.

Literatur: Hauptwerk: Reinh. Süring: Lehrbuch der Meteorologie. IV. Aufl. V. 3. (Dort auch weitere Literaturangaben) 1926. — A. Defant: Meteorologie. Sammlung Göschens 1929. — A. Defant: Wetter und Wettervorhersage. 1926. — W. Brückmann: Bernsteins Leitfaden der Wetterkunde. 4. Aufl. 1927. — Tzschirner: Wetterkarte und Wettervorhersage. 1927. (Mathem. Naturwissensch. Techn. Bücherei. Bd. 6.). — Fr. Jos. Becker: Der Föhn. (Der Naturforscher. Jahrg. 1929. Heft 8.). — O. Prochnow: Erdball und Weltall. I.: Die Lufthülle der Erde. 1929. — Joester: Die Föhnererscheinungen im Riesengebirge. (Das Wetter). 1908 und 9, Band 25 und 26 — und Wanderer 1909.

Bom Gebirge

Sonniger Tag.

Das Hochgebirge steht in strahlender Klarheit. Nur dünne Wollenschleier ziehen um Koppe und Kamm. Wie Gold leuchten die steil abfallenden Hänge zum Teich durch den dunklen Tann. Tief unter der Seifengrube ragen aus dem Schnee zerbrochene Balken und Trümmer. Hier sprach die Natur, und ihr Wort war Donnerrollen. Gewaltige Schneemassen hatten sich vom Grubentand gelöst und waren zerstörend in die Tiefe ge-

fürzt. Unberührt gleiten des Kammes silberne Flächen. Und vom blauen Himmel sinkt ein schimmernder Schleier herab; es sind die in der Luft enthaltenen Eiskristalle. Schneidend Kälte treibt voran. Von der Höhe senkt sich der Blick ins Tal und schweift hinein ins schlesische Land. Städte und Dörfer im tiefsten Frieden grüßen hinauf. Die den Weg begleitenden Weitersichten werden immer kleiner, stämmiger. Knorrige, von Eis überkrustete Gestalten schmiegen sie sich der Erde an, um dem Sturm zu trotzen. Höher hinauf treten eigenartige Gebilde an ihre Stelle. Bald ist es wie der Kopf einer Sphinx, die fragend aus Schnee und Eis

blickt, bald sind es Tore und Burgen mit flatternden Fahnen. Hier formte die Natur im Verein mit Schnee und Sturm Formen so phantastisch und fähn, daß eine Traumwelt sich enthüllt. Silbern die Fläche, nur die weißen Knieholzgestalten werfen lange, blaue Schatten. Dahinter steil aufragend die Koppe, in leuchtendem Rosa die Sonnenseite, der Westabhang in mattem Silbergrau getönt. Hinunter schweift nun der Blick an dem steilen Abfall bis zum Melzergrund, auf dessen dunklen Wäldern das vom Glanz blendete Auge ausruht. Bald ist der Koppenplan erreicht. Im Sturm woll' ich den Berg nehmen, doch schon an seinem Fuße hält

mich ein eigenartiger Anblick gebannt. Hier ist ein kristallener Garten, und die Pflanzen gestalten läßt die Sonne in allen Regenbogenfarben erglühen. Wie Blätter der seltensten Farne streben sie auf, und in unendlich fein geschwungenen Linien neigen sie sich wieder zur Erde. So wandere ich durch den glitzernden Garten immer höher hinauf. Aber so wie ein Gärtner Pflanzen und Formen im Garten wechselt läßt, so auch hier, immer zierlicher, eigenartiger werden die Gebilde. Bald sind es kleine Schachtelhalme, bald werden es phantastische Moosarten; je näher dem Gipfel, desto zarter werden sie, zuletzt sind es winzige Kalteenkügelchen mit unzähligen Stacheln. Nun ist der Berg erstiegen. Sinnend schaue ich lange in die Ferne. Plötzlich greifen von beiden Seiten lange Wolkentarme um den Berg, und vom Kamm kommt es heran wie schwarze Gewitterwolken. Nach kurzer Zeit schon ist der Gipfel wie von einem wogenden Meer umbrandet, das höher und höher steigt. Ich trete unwillkürlich einen Schritt zurück, um nicht im Nichts zu versinken. Aber im nächsten Augenblick tritt Stille ein, als ob eine höhere Macht den Wogen gebietet. Die Welt unter den Füßen ist verschwunden. Unter dir ein Wollenmeer. Strahlende Sonne leuchtet vom blauen Himmel, und um den Berg herum schlängeln die bezaubernden Farben des Regenbogens ihr Band.

Hans Georg Otto.

Dem weißen Tod im Weißwassergrund entrissen.

Auf dem Wege von Spindelmühle nach der Rennerbaude kamen Ende Januar im Weißwassergrund drei Berliner Hochschüler vom Wege ab. Etwa später sah ein heftiger Schneesturm ein. Trotz der Bemühungen der jungen Leute, den Weg wieder zu finden, war dies nicht möglich, vielmehr versanken sie immer tiefer in den Schnee. Gleichzeitig wurde der Bernhardinerhund der Rennerbaude sehr unruhig. Der Baudenwirt ließ ihn ins Freie und folgte seiner Spur, die zu den Studenten führte. In der Baude gelang es, sie zum Leben zurückzurufen.

Der Böttcher des Wirtes der Wiesenbaude, der vierundzwanzigjährige Herbert Beutel aus Trautenau, wollte die Wasserleitung im Weißwassergrund nachsehen. Dabei wurde er plötzlich von herabfallenden Schneemassen verschüttet. Zum Glück gelang es ihm, mit der Hand ein Loch durch die obere Schneedecke zu stoßen, daß er wenigstens atmen konnte. Inzwischen war man über sein langes Ausbleiben in der Baude in Sorge geraten. Man ging auf die Suche nach ihm, und nach mühsamen Anstrengungen gelang es, Beutel aus seiner gefährlichen Lage zu befreien.

Die Drahtseilbahn auf den Jeschken. Die offiziöse "Ceskoslowenska Republika" meldet am 4. II.: Die Verwaltung der tschechoslowakischen Staatsbahnen nahm in ihr Investitionsbudget den Betrag von 700 000 Kronen für den Bau der schon seit langer Zeit projektierten Drahtseilbahn, die von Ober Hanichen bei Reichenberg auf den Jeschken, der wegen seines schönen Rundblickes auf das böhmische Mittelgebirge und auf das Riesengebirge berühmt ist, führen soll. Die elektrische Straßenbahn, die bisher nur von Reichenberg an den Fuß des Jeschken führte, wird bis zur Grundstation der künftigen Drahtseilbahn verlängert, mit deren Bau in der nächsten Zeit begonnen werden wird. Sicher ist, daß der Ausbau dieser Drahtseilbahn den Touristenverkehr und die Bautätigkeit in diesem Teile des Landes sehr heben wird, an der Grundstation am Fuße des Jeschken ebenso wie bei den höher gelegenen Stationen. Die neue Drahtseilbahn soll eine Mindestlänge von

zwei Kilometern haben und über die Höhe von 460 Meter hinausreichen. Nach dem Budget wird der Bau einen Aufwand von 5½ Millionen erfordern, ein weiterer Betrag wird für die Schaffung einer eigenen elektrischen Betriebsquelle der Bahn investiert werden müssen, ebenso ein Betrag für die Schaffung der Wohnungen der Angestellten.

Das planmäßige Vordringen des Tschechentums gegen Hohenelbe. In Huttendorf sind acht tschechische Schulinder. Für diese bestehen ein Kindergarten, eine Volksschule und eine Bürgerschule. In Wittowitz sind drei tschechische Schulinder. Es wurde eine tschechische Bürgerschule errichtet. In Harta, einem kleinen deutschen Ort nahe bei der Stadt, wurde eine tschechische Bürgerschule errichtet. In Arnau und in Hohenelbe ist je eine tschechische Bürgerschule. Während aber für die ganz unmöglichen Schulen in den kleinen Orten eigene Schulgebäude errichtet werden, nimmt die tschechische Schule in Hohenelbe einfach der deutschen die Räume weg. Im ganzen haben 40 000 deutsche Einwohner drei Bürgerschulen, zwei in Hohenelbe, eine in Rochitz, 4000 tschechische aber, wenn man Harrachsdorf und Rochitz mit in Betracht zieht, deren fünf.

Nebengeräusche. Das "Berliner Tageblatt" veröffentlichte einen Aufsatz über das Riesengebirge als ideales Wintersport- und Wandergebiet. Die "Nar. Politika" bemerkt dazu: "Seit jeher hatten die Deutschen Geilste auf unsere (!) schönsten Naturreservaturen und verstanden es, praktisch und ethisch aus den gesegneten Gegenden der tschechischen (!) Natur Vorteil zu ziehen. Es ist nötig, bei uns unaufhörlich zu mahnen, damit uns das deutsche Element im Riesengebirge nicht mehr so sehr über den Kopf wölle (!). Es gibt schon genug von diesem Element im Erzgebirge und anderswo."

Im Schlosse Friedland ist am 20. I. Graf Franz Clam-Gallas nach kurzer Krankheit im 76. Lebensjahr gestorben. Mit ihm ist eine der hervorragendsten Erscheinungen des böhmischen Adels aus dem Leben geschieden, ein Mann von hoher Bildung und vornehmster Gesinnung, ein verständnisvoller Förderer von Kunst und Wissenschaft sowie aller gemeinnützigen und humanitären Bestrebungen. Sein reiches Wissen und seine Erfahrungen wußte er auch auf wirtschaftlichem Gebiete zur Geltung zu bringen. Die Fortschule in Reichstadt, viele land- und forstwirtschaftliche Vereine Böhmis und Wiens verdanken ihm ihren Aufschwung. Mit zahlreichen kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen, namentlich in Reichenberg und Friedland, ebenso wie mit der Erschließung der Bergwelt im Jeschken- und Isergebirge und mit der Förderung der deutschen Gebirgsvereine ist sein Name auf das engste verbunden. Eine besondere Fürsorge widmete er dem von seinem Urgroßvater, dem Grafen Christian Philipp Clam-Gallas, begründeten Bade Liebwerda, das seiner Initiative sein Aufblühen verdankt. In den letzten Jahren hat die sogenannte "Boden- und Waldreform" seine Tatraft gelähmt; sein Besitz, der vor dem Umsturz 31 000 Hektar umfaßte, und seine musterhaft geführten Güter wurden infolge der "Bodenreform" bis auf ein Gut in Friedland i. B. aufgeteilt. Noch in jüngster Zeit verlor er den letzten Rest des Waldreviers Wittighaus im Isergebirge. Die schweren Schläge, von denen er durch die "Boden- und Waldreform" betroffen wurde, haben seine Gesundheit untergraben. Mit ihm ist das gräßliche Haus Clam-Gallas im Mannessinne erschlagen.

Am 2. Februar starb Universitätsprofessor Dr. Adolf Hauffen. Mit seinem Namen und seinem Schaffen sind mehr als vier Jahrzehnte deutscher Wissenschaft und deutschen Geisteslebens der Sudetenländer für immer verklüpft. Er hat die deutsche Volkskunde in Böhmen begründet und dadurch die nachhaltigste Wirkung ausgeübt, die weit über den Rahmen der Universität hinausgegriffen und die breitesten Volkskreise erfaßt hat.

Winter sport

In Reinerz wurde am 15. II. der Langlauf zur schlesischen Stimeisterschaft ausgetragen. Leider war die Beteiligung infolge der Terminverschiebung gering; vom HDW. war niemand erschienen. Im Wechsel von Pulverschnee und Firnschnee war die Strecke ziemlich schwierig. Der schles. Stimeister von 1929, Herbert Leupold-Breslau, in dem man den Sieger des Langlaufes vermutete, hatte eine günstige, späte Startnummer, und in großartigem Langlaufstil holte er Mann für Mann ein. Seine Zeit war hervorragend: 58,33 Min., die Bestzeit des Tages. Lebel-Reinerz und Schmidt-Hirschberg belegten dichtauf die nächsten Plätze. Strischel, der aus dem Riesengebirge nach Reinerz gegangen ist, lief eine gute Zeit und kam dadurch für die Entscheidung um den Meisterschaftstitel in Frage. In der Klasse II war Schmidt-Opeln, der bei den Deutschen Heeresmeisterschaften so gut lief, in Front. Auch in den übrigen Klassen wurden gute Leistungen gezeigt.

Der Sprunglauf am 16. II. ging unter Schneeschauern und feuchtem Neuschnee vor sich. In der Meisterschaftsklasse bewältigte mit halbem Anlauf Strischel einen schönen Sprung von 42 Metern. Leupold, der in schöner Haltung von der Schanze abkam und gut in der Luft lag, mußte leider nach dem Aufsprung bei 34 Metern zu Boden. Seine Chance gegen Strischel war trotz seiner Langlaufbestzeit vernichtet. Der zweite Gang wurde nun mit vollem Anlauf genommen. Mit 47 Metern erzielte Strischel den weitesten und schönsten Sprung des Tages. Leupold kam mit 46 Metern nur knapp hinter Strischel. Doch auch hier mußte er mit dem Boden Bekanntschaft machen, und obwohl er schon eine Strecke gefahren war, mußte sein Sprung als gestürzt gewertet werden. Dadurch kamen noch Gottschlich-Glatz mit zwei gestandenen und Schmidt-Hirschberg und Rathmann-Reinerz mit je einem gestandenen und gestürzten Sprung in dem zusammengefügten Lauf vor ihm.

Die Ergebnisse:

Langlauf: Jungmänner 6 Kilometer: 1. v. Lobenthal 5. G. Skiflub Breslau 26,11 Min., 2. Strebniot, Hubertus, Hirschberg 26,42 Min., 3. Häring, Hubertus, Hirschberg 27,20 Min.

Altersklasse I, 15 Kilometer: 1. Heinzelmann, Skiflub Breslau 1:04:07 Std., 2. Dr.

Kuschel, Skiflub Breslau 1:10:09 Std. —

Altersklasse II, 15 Kilometer: 1. Max Urban, Skiflub Reinerz 1:24:29 Std.

Altersklasse III, 15 Kilometer: 1. Steinßen, Skiflub Breslau 1:34:56 Std.

Senioren, Klasse II: 1. Schmidt G., Schlesien Opeln 1:02:36 Std., 2. Knoblich, Waldwinter Reiße 1:02:48 Std., 3. Ermel G., Brückenberg 1:03:27 Std., 4. Urban A., Skiflub Reinerz 1:06:28 Std., 5. Müller Helmuth, Hubertus Hirschberg 1:07:02 Std.

Senioren, Klasse I: 1. Leupold, Skiflub Breslau 0:58:33 Std., 2. Lebel, Skiflub Reinerz 1:00:08 Std., 3. Schmidt G., Hubertus Hirschberg 1:01:52 Std., 4. Strischel, Skiflub Reinerz 1:03:46 Std., 5. Gottschlich, S. A. Grafschaft Glatz 1:04:42 Std.

Sprunglauf: 1. Jungmannen: 1. Häring, Hubertus Hirschberg (36, 34 Meter) Note 18,000, 2. Heilmann, Schne Eule Wüste (34, 35 Meter) Note 12,583, 3. Vogel F., Schne Eule Wüste (32, 33 Meter) Note 11,625. — Klasse II: 1. Gottschlich, S. R. Grafschaft Glatz (37, 44 Meter), Note 17,041, 2. Rathmann, S. R. Reinerz (41, 47 Meter), Note 13,833, 3. Schmidt, Hubertus Hirschberg (36, 45 Meter), Note 13,375, 4. Krusche, Skilub Hohe Eule (33, 41 Meter), Note 11,708. — Klasse I: 1. Strischel, S. R. Reinerz (42, 47 Meter), Note 19,292, 2. Franke, Windsbraut Schreiberhau (38, 46 Meter), Note 18,208.

Zusammengesetzter Lauf:

Meister von Schlesien für 1930: Strischel, Skilub Reinerz, Note 18,396, 1. Gottschlich, S. R. Grafschaft Glatz, Note 17,021, 2. Schmidt, S. R. Hubertus Hirschberg, Note 15,875, 3. Rathmann E., S. R. Reinerz, Note 15,166, 4. Leopold H., S. R. Breslau, Note 14,550.

Die Skimeisterschaft der dritten Division kam in Schreiberhau am 30. I. zum Ausstrag. Am Langlauf über 12 Kilometer teilten sich 50 Läufer, von denen 48 das Ziel erreichten. Der Partouillenlauf über 18 Kilometer wurde von acht Mannschaften zu fünf Läufern bestritten. Den Sieg errang das Jägerbataillon 7 Hirschberg mit einer Gesamtzeit von 2:37,02. Die Bestzeit der Flachlandgruppen erzielten das erste Bataillon des Infanterieregiments 7 (Oppeln) mit 2:51,13. Der Oberstübe Schmidt-Hirschberg holte mit 57:13 die weitauft beste Zeit im Langlauf heraus.

Die deutschen Heeres-Skimeisterschaften wurden in Oberstdorf mit folgenden Ergebnissen ausgetragen: Mittelgebirgsgruppen (25 Klm.): 1. J.-R. 8 Hirschberg 2:30:18 Std.; 2. J.-R. 17 Goslar 2:32:08 Std.; 3. J.-R. 10 Dresden 2:41:19 Std. — Hochgebirgsgruppen (25 Klm.): 1. J.-R. 19 Kempfen 2:13:05 Std.; 2. J.-R. 19 Kempfen 2:19:18 Std.; 3. Österr. Bundesheer 2:20:40 Std. — Flachlandgruppen (18 Klm.): 1. J.-R. 21 Würzburg 1:41:51 Std.; 2. Fahrbtig. 5 Ludwigshafen 1:45:22 Std.; 3. J.-R. Oppeln 1:46:46 Std.

Lang- und Sprungläufe des Hauptverbandes der deutschen Wintersportvereine in der Tschechoslowakei am 1. u. 2. II. Langlauf auf der 16-Kilometer-Rennstrecke Jakobstal-Zollstraße-Neuwelt-Mummelfall-Harrachsdorf-Annatal-Strichhäuser-Sacherberg-Hotel Krone, Neuwelt, statt.

I. Klasse, 16 Klm., 20—32 Jahre: 1. Otto Bauer, Peuer i. Aupatal, 42:03 (beste Zeit des Tages); 2. Josef Bräth, Spindlermühle, 42:26; 3. Stefan Erben, Spindlermühle, 43:53.

II. Klasse: 1. H. Wondra, Reichenberg, 43:57; 2. Josef Donth, Schüsselbauden, 44:11; 3. Franz Lauer, Polau, 44:59.

Altersklasse, 32—40 Jahre: 1. Albert Fischer, Polau, 48:20; 2. R. Rieger, Kochitz, 48:33; 3. Dr. Kuschl, Breslau, 50:48.

1. Jugend, 6 Klm., 14—16 Jahre: 1. J. Donth, Schüsselbauden, 23:13; 2. R. Enge, Kochitz, 25:11.

2. Jugend: 1. H. Lahr, Harrachsdorf, 20:22; 2. W. Horn, Polau, 21:00; 3. J. Krause, Harrachsdorf, 21:29.

Jungmannen: 1. R. Machacek, Reichenberg, 43:24; 2. G. Engel, Reichenberg, 44:43; 3. R. Birth, Schreiberhau, 46:16.

Damen-Lauf, 3 Klm., 1. Donth, Anna (SB. Schüsselbauden) 7:31; 2. Gebert, Frieda (SB. Schüsselbauden) 7:34; 3. Hädel, Anna (SB. Kochitz) 7:38.

Sprunglauf auf der sehr glatten Teufelschanze in Harrachsdorf. 1. Klasse (3 Läufe): 1. Gläser, W. (Hohenelbe), Note 336,9; Weitzen: 41, 47, 47 Meter; 2. Priesch,

E., (Gablonz) 300 (33, 41, 41, 40); 4. Donth, Ernst (Dessendorf) 288,8 (32, 39, 39). — 2. Klasse: 1. Jeschke, J. (Gablonz), 324,7 (39, 44, 45); 2. Sulz, R. (Goldenöls, Svaz Prag) 322,9 (37, 46, 46); 3. Golensky, (Goldenöls, Svaz Prag) 313 (38, 46, 47); — Altersklasse: 1. Achinger, J. (Reichenberg) 170,8 (28, 37, 40). — Jungmannen: 1. Hain, F. (Gablonz), 292,4 (33, 39, 38); 2. Worf, A. (Maffersdorf) 191,9 (33, 37, 43); 3. Bohner, A. (Gablonz) 287,4 (33, 40, 39). — Jugend: 1. Kraus, A. (Harrachsdorf) 255,9 (30, 31, 33). — Jugend II: 1. Kraus, J. (Harrachsdorf) 308,6 (39, 40, 41).

Zusammengesetzter Lauf: 1. Brath, J. (Spindlermühle), Note 646,55; 2. Lauer, F. (Polau), 625,85; 3. Jeschke, J. (Gablonz), 596,95; 4. Frant, G. (Schreiberhau), 571,95; 5. Matwald, F. (Schreiberhau) 562,10; 6. Bauer, Otto (Peuer), 486; 7. Huber, F. (Tiefenbach), 465,35.

Der Kampf um die Skimeisterschaft der Tschechoslowakei wurde in Alt-Schmecks (Tatra) bei ungünstiger Schneelage ausgetragen. Meister wurde der Pole B. Czech, den Sprunglauf gewann ohne Training der Sudetendeutsche Burtiert-Polau.

Die Deutschen Skimeisterschaften wurden am 4. II. in Oberstdorf (Allgäu) mit dem 50-Kilometer-Langlauf und dem 12-Kilometer-Lauf für Flachland-Truppen zur Deutschen Heeresmeisterschaft eröffnet. Die Schneeverhältnisse waren im allgemeinen günstig, nur in den tiefen Lagen war der Schnee naß. Im 50-Kilometer-Langlauf, der zum ersten Male zum Ausstrag kam, holte sich der deutsche Meister von 1929, Gustav Müller-Bahrischzell, einen neuen Titel. Müller siegte in 5:26,36 vor Otto Wahl-Thüringen 5:32,41. 3. Hans Bauer-Bahrischzell (außer Konkurrenz), 4. Motylka-Warschau 5:37,31. Bei der Reichswehr siegte im 12-Kilometer-Lauf für Flachlandtruppen Gefreiter Schmidt (Inf.-Reg. 7, Oppeln) in 1:09,21 vor dem Oberleutnant Schmiedel (Inf.-Reg. 11, Freiberg i. S.) in 1:11,49.

Der 18-Kilometer-Lauf um den Titel des deutschen Skimeisters war über eine sehr schwierige, große Höhenunterschiede aufweisende Strecke gelegt, so daß einige Teilnehmer wegen Erschöpfung aufgaben. Gustav Müller schied wegen eines Schuhdefektes beim 13. Kilometer aus. Den Militärlangläufern der Hochgebirgsgruppen lag die Strecke infolge ihrer vorzüglichen Körperfassung erheblich besser. Sie kamen durchweg in guter körperlicher Fassung ans Ziel.

Ergebnisse: 1. Otto Wahl (Thüringen) 1:39:03, 2. Motylka (Poln. SB.) 1:40:33, 3. Krebs (Bahr. SB.) 1:40:50, 4. Czostat (Polen) 1:41:25, 5. Ermel (Schles. 1:42:26, 6. Bossio (Polen) 1:42:57, 7. Bonn (Berchtesgaden) 1:43:08, 8. Trahne (Berlin) 1:43:57, 9. Michaur (Berchtesgaden) 1:44:36, 10. Leopold (Schlesien) 1:44:59. — Altersklasse I: 1. Theato (München) 1:48:51, 2. Huber (Bahr. SB.) 1:50:07, 3. Schneider (Sachsen) 1:55:15. — Altersklasse II: 1. Grohlfinger (Allgäu) 2:02:28, 2. Lieberhold (Thüringen). — Mittellanglauf für Hochgebirgsgruppen: 1. Härtner (Kemptener Jäger) 1:40:32, 2. Gefreiter Wagner (Kemptener Jäger) 1:40:44, 3. Nehm (Kemptener Jäger) 1:42:39, 4. Niederkoster (Allgäuer Jäger) 1:43:01.

Die deutschen Skimeisterschaften fanden am 9. II. mit dem Sprunglauf ihren Abschluß. Der Sieg fiel an Rechnagel (Thüringen), der damit auch in dem zusammengesetzten Lauf den ersten Platz belegte. Sprunglauf: 1. Rechnagel, Note 225,10, 53, 59 Meter, 2. Krazer, Note 221,20, 56, 55 Meter, 3. Gläser, Note 218,30, 56, 54 Meter, 4. Bock, Note 205, 52, 46 Meter. — Altersklasse: 1. Dr. Bader, Note 196,60, 45, 42 Meter, 2. Eder (Österreich), Note 176, 43, 44 Meter.

— Zusammengesetzter Lauf: 1. Rechnagel, 427,60 Punkte, 2. Ermel, 425,90 Punkte, 3. Krazer, 419,20 P., 4. Krebs, 395,95 P.

Der Reformwahnsinn: 182 km in 24 Stunden.

Einen ausgiebigen Langstreckenlauf unternahmen die Deutschen Böhmen Friedrich Ludwig und Franz Möhwald vom deutschen Sportverein Wittowitz von St. Moritz aus. Unter Kontrolle des Skilubs Alpina machten sie sich abends in St. Moritz (Richtung Unterengadin) auf den Weg. Um 5 Uhr morgens passierten sie die Schuls (63 Kilometer) und um 9 Uhr vormittag erreichten sie Martinsbrücke an der Tiroler Grenze. In Nauders hielt sie auf Tiroler Boden eine Stunde Rast, worauf sie über Schuls-Zuoz-Samaden den Rückweg antraten, und pünktlich um 10 Uhr 45 Minuten abends wieder in St. Moritz eintrafen. Diese in 24 Stunden zurückgelegte Strecke mißt 182 Kilometer. Ludwig ist im Februar vorigen Jahres auf seinen Skitrennen in 25 Tagen vom Altwatergebirge nach St. Moritz gelaufen, das sind 1300 Kilometer.

Bücherischau

Karin Michaelis: Bibis große Reise. Mit 8 farbigen Bildern und über 100 Zeichnungen von H. Collin, Berlin: H. Stüffer-Verlag 1930. Geb. 6,50 RM.

"Bibis Reise" ist der zweite, in sich geschlossene Teil eines reizenden Buches für Mädchen von 8—14 Jahren. Was das kleine dänische Mädchen Bibi in Deutschland alles erlebt und wie es seine bunten Erlebnisse beim Skilaufen im Riesengebirge, beim Wandern im Schwarzwald, in Berlin und auf dem Lande, bei Heimarbeitern, Bergleuten und Glasbläsern u. v. a. dem in Ägypten weilenden Vater in langen, lustigen Briefen vorplaudert, das ist alles so abwechslungsreich, interessant und manchmal geradezu abenteuerlich, daß es ein Kinderherz entzücken und fesseln muß. Die Kindersprache ist in ihrem naiven Erzählton vorzüglich getroffen. Die kindliche Heldin ist ein gescheites kleines Mädchen voll Munterkeit, Beobachtungsgabe und Mutterwitz, das in dem ihm fremden Land vieles sieht, was die kleinen deutschen Besucherinnen auch einmal gern lernen möchten.

Fritz Neul: Neue Möglichkeiten im Skilauf. 5. Auflage. Mit 276 Abbild. Stuttgart: Dietsch 1930. Geheftet 6, geb. 7,50 RM.

Die hier dargelegte Methode stellt den Skilauf durch das erstmalig in der Skiliteratur erörterte bewegungsmechanische Prinzip der "Verwindung" auf eine neue praktische Grundlage, welche die Fahrtechnik der bislangen Schulen verbessert. Mehr Stil, mehr Schwung, mehr Sicherheit ist das Ziel. Auch soll die schwungfördernde "Verwindung" Kraftsparend sein. Was die Schönheit dieses Stiles angeht, so zeigen die Bilder weniger leichte Eleganz als groteske Eigenart. Aber der Schein kann trügen. Probieren geht über Studieren.

Winterpostarten vom Riesengebirge.

Das Riesengebirge ist nicht arm an künstlerisch hochwertigen Ansichtskarten. Zu den ältesten und besten gehören die von Friedrich Zwan geschaffenen, deren seinerzeit starke Werbekraft für das Gebirge heute noch unvermindert ist. Den Wert der Ansichtskarte als Werbemittel hat wohl als erster unter den Baudenhabern der Koppenwirt Pohl erkannt, der Künstler und Photographen zur Herstellung von Postkarten anregte. Mit ihm zusammen haben jetzt die preußischen Baudenwirte den bestens bekannten Liebhaber-Photographen Herwalt in Schmiedeberg veranlaßt, ihre Bauden auf die Platte zu bannen. So entstanden 16 Winterkarten: 5 für die Schneeloppe, 7 für die

Prinz=Heinrich=Baude, 3 für die Hampelbaude, 1 für die kleine Teich=Baude. Herwalt hat seine Aufgabe so glücklich gelöst, daß die Bauden im Spiel der wechselnden atmosphärischen Erscheinungen Teil der

Landschaft sind. Die Wahl des Landschaftsausschnitts und der Beleuchtung, die künstlerische und technische Bewältigung der Motive zeigen Herwalt als einen Meister seiner Liebhaberei. Die bei Hansstaengl in

München auf der Handpresse vollendet gedruckten Karten sind nur auf den Bauden erhältlich. Wer sie zum Gruß in die Ferne wählt, beweist seinen Kunstfinn, und macht anderen eine Freude.

Hauptvorstand und Ortsgruppen

Unsere geschätzten Ortsgruppen werden nochmals freundl. aufmerksam gemacht, daß die

Jahresberichte bis spätestens 15. März an unseren Schriftführer, Kaufmann Ulrich Siegert, Hirschberg i. Rsgb., Bergstraße 4a, einzusenden sind.

Der Hauptvorstand.

Benuzung s o r d n u n g für die Bücherei des Riesengebirgsvereins.

1. Den Mitgliedern des R.G.V. und ihren Angehörigen steht die Benuzung der Bücherei unentgeltlich zu.

2. Auch Nichtmitglieder dürfen die Bücherei benuzen gegen Leistung einer angemessenen Bürgschaft und gegen Erlegung einer Leihgebühr von 0,10 RM. für jeden Band.

3. Bei Sendungen nach auswärts haben in jedem Falle die Entleiher die Kosten für Porto, Verpackung und Besorgung zur Postausgabe stelle zu tragen.

4. Die Leibfrist beträgt in der Regel vier Wochen; sie kann auf Antrag verlängert werden. Kosten für nötig gewordene Mahnungen gehen zu Lasten des Entleiher.

5. Mehr als zehn Bände dürfen nicht von ein und demselben Benutzer gleichzeitig entliehen werden.

6. Handschriften und andere, gar nicht oder nur schwer ersetzbare Bücher und Karten dürfen nur in den Räumen der Bücherei benutzt werden.

7. Für Beschädigungen oder Verlust entstehener Stücke sind die Benutzer haftbar.

Der Hauptvorstand.

O. N a f e.

Baberhäuser-Bronsdorf (Oberst a. D. Toelpé-Bronsdorf). Die Hauptversammlung der Ortsgruppe war auf den 21. I. in der Max=Heinzelstein=Baude einberufen worden. Der Jahres- und Kassenbericht wurde der Versammlung zur Kenntnis gebracht. Infolge mehrerer Überweisungen in andere Ortsgruppen ging die Mitgliederzahl auf 40 zurück. Sehr erfreulich ist es, daß die Arbeit der Ortsgruppe allmählich Anerkennung findet, und sich 6 Einheimische zur Aufnahme meldeten. Die Kasse wurde geprüft und für richtig befunden, und dem langjährigen Kassierer Entlastung erteilt. Der Vorauschlag für 1930 wird verlesen und einstimmig angenommen. Auf einstimmigen Beschuß werden die Satzungen dahin geändert, daß von nun an der Vorstand auf 2 Jahre gewählt werden soll. Bei der Neuwahl des Vorstandes wird der alte Vorstand wiedergewählt: Vors. Oberst a. D. Toelpé (Stellvertr. Marksteiner), Schriftführer: G. Bohne (H. Leiser), Kassierer: H. Puschmann (Frau Tuckermann); Verkehrsausschuß: H. Weizner, G. Endler, R. Exner. An den Kreisausschuß soll ein Antrag gestellt werden, Mittel zum Ausbau der Bächletalstraße zu bewilligen. Desgleichen wird die Gemeinde Giersdorf gebeten, Mittel für Restauration der Ortsgruppe zu überweisen. — In diesem Jahre sind es 40 Jahre, seitdem die Ortsgruppe gegründet wurde. Aus Anlaß des 40 jährigen Bestehens sind im Sommer größere Feierlichkeiten geplant. Da dazu größere Geldmittel nötig sind, bitten wir unsere verehrlichen Mitglieder, möglichst bald ihren Jahresbeitrag an unsern Kassier-

rer einsenden zu wollen. — Bei dem am 22. XII. 1929 wütenden Schneesturm mußte auch die Baberhäuser-Sanitätskolonne in Tätigkeit treten. Trotz eifrigem Suchen mißteten die Leute, die um 9,30 Uhr abrückten, gegen 2 Uhr nachts den Rückmarsch antreten. Erst am andern Morgen kurz nach 9 Uhr fanden dieselben Leute den Erkoren, der unter schwierigen Verhältnissen abtransportiert wurde.

Breslau. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, hatte zum 18. I. die Mitglieder dieses Mal zu einem Winterfest in die Räume des kaufmännischen Vereins "Union" eingeladen. Das ganze Haus stand zur Verfügung und war recht gut besucht. Während in den unteren Räumen nach kurzer Begrüßungsansprache durch Herrn Dr. Hentschel die Musik sofort das Tanzbein in Bewegung setzte, hatte sich im oberen Saal an festlich gedeckter Tafel eine größere Gesellschaft zu gemeinsamem Festessen niedergelassen. Hier begrüßte zunächst der Vors. in warmen, herzlichen Worten die zahlreichen erschienenen Mitglieder und Gäste, darunter den Vors. des Hauptvorstandes, Herrn Professor Nase aus Hirschberg, den Vorsitzenden des Schlesischen Waldbundes, Herrn Forstmeister a. D. Lüke, die Herren von der Presse, die Vertreter anderer Gebirgsvereine und des kaufmännischen Vereins "Union". Herr Professor Nase, Herr Forstmeister Lüke und die anderen Vertreter von Vereinen erwiderten auf die Begrüßungsansprache mit herzlichen Worten. Der Männergesangverein "Tafelrunde" unter seinem Chorleiter Michalik brachte sowohl im Saal als auch in den unteren Räumen einige sehr hübsche Lieder in vollendeteter Form zu Gehör. Herr Heineke verstand es ausgezeichnet, durch die Art seines Vortrags von Gedichten in schlesischer Mundart Menschen zu unterhalten und die Stimmung zu erwärmen. Eine reich besetzte Tombola, deren Zustandekommen Frau Rechtsanwalt Dr. Schmidt besonderer Dank gebührt, lud jeden ein, seine glückliche Hand zu probieren. Die unbeschriebenen Blätter wurden scherhaft hingenommen, und die beschriebenen herzlich belacht, wenn ein weißlicher Gewinn sich einen männlichen Erstehrer ausgewählt hatte. Es herrschte allseits Leben und Stimmung. Man sah bei jung und alt nur fröhliche Gesichter. Nachdem das Essen beendet war, tanzte das gesamte Haus bei 2 Kapellen oben wie unten unermüdlich bis in die frühen Morgenstunden.

Die Ortsgruppe hielt am 14. II. ihre Generalversammlung ab. Der Vors., Rechtsanwalt Dr. Schmidt, begrüßte die Versammlung und dankte den Herren von der Presse dafür, daß sie immer wieder durch Berichte die Bestrebungen des Vereins unterstützen und bat dies auch fernerhin zu tun. Die Versammlung nahm genehmigend davon Kenntnis, daß der Vorstand dem Weinlauffmann Selbstherr anlässlich seines 80. Geburtstages für treue Dienste die goldene Ehrennadel überreichte und ihn zum Ehrenmitglied ernannt hat. — Aus dem Jahresbericht, den der Vors. erstattete, ergab sich die Fülle der Arbeit, die im vergangenen Geschäftsjahr geleistet wurde. Allein Dr. Schmidt hat etwa 100 neue Mitglieder der Ortsgruppe zugeführt. Der Vors. bat alle Teilnehmer, fleißig zu wer-

ben, damit die Ortsgruppe in absehbarer Zeit diejenige Mitgliederzahl erreicht, die notwendig ist, um die großen Aufgaben erfüllen zu können, die sie sich satzungsgemäß gesetzt habe. Monatsversammlungen, gesellige Abende und Ausflüge waren gut besucht und förderten die persönlichen Beziehungen der Vereinsmitglieder untereinander. Die Skiatelung hat unter ihrem Leiter, Rechtsanwalt Dr. Land, bei herrlichstem Wetter und guten Schneeverhältnissen mehrere Ausflüge nach den Grenzbauden gemacht. 97 Mitglieder wurden im Jahre 1929 für 25jährige Mitgliedschaft die silberne Nadel überreicht. Kassierer Geuke verlas den Kassenbericht; ihm wurde Entlastung erteilt. — Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt. Den Herren Selbstherr (stellvertretender Kassierer) und Endlich (Schriftführer), die infolge ihres hohen Alters von ihren Ämtern zurücktraten, dankte der Vors. in herzlichen Worten für langjährige Treue und ihre verdienstvolle Tätigkeit. Als Schriftführer wurde Anton Baum und als stellvertreter Kassierer Oberstadtingenieur Steffens in den engeren Vorstand gewählt. Steuerwunditus Lachmund sagte im Namen der Mitglieder dem Vorstand Dank für sein selbstloses Wirken. — An den geschäftlichen Teil schloß sich ein Lichtbildervortrag des Kunstmalers Tüpfel. Der Redner schilderte in humorvoller Weise eigene Erlebnisse als Wintergast im Riesengebirge aus den Jahren 1898—1908, zu einer Zeit, wo jeder noch als "beslappt" angesehen wurde, der im Winter in die Berge ging. Das Bild, das er vom Leben und Milieu auf der alten Hampelbaude und Wiesenbaude malte, war sehr gelungen. Wunderhübsche Lichtbilder, vom Künstler selbst geschaffen, zeigten die Schönheiten der tief verdeckten Gebirgslandschaft und weckten Erinnerungen, sowie die Sehnsucht nach den heimatlichen Bergen. Ein gemütliches Beisammensein mit Tanz beschloß den Abend.

Freiburg. Am 14. I. hielt die Ortsgruppe ihre Jahreshauptversammlung ab. Ehrend gedacht wurde der im abgelaufenen Vereinsjahr verstorbene Mitglieder, Herren Gasthofbesitzer Melzer, Polznitz, und Kaufmann Otte. Der Schriftführer, Herr Studienrat Flöter, verlas den Jahresbericht. Die Vereinsgeschäfte wurden in 12 Monatsversammlungen erledigt, welche teils durch Vorträge verschont wurden. Die letzte Sitzung, in Verbindung mit einer Weihnachtsfeier und Verlosung von kleinen Geschenken, zeigte durch den starken Besuch und die fröhliche Stimmung, daß die Vereinsleitung das Richtige getroffen hatte. Außerdem fanden eine Besichtigung der Conradschen Mühlenteile und eine Johannisfeier statt. 10 Wanderungen wurden unternommen, welche von unseren alten bewährten Führern ausgezeichnet vorbereitet waren. Für Schülerwanderungen konnten, dank der Beihilfe des Haupthausschusses, 75 M. ausgeworfen werden. Für 25jährige treue Mitgliedschaft wurde folgenden 8 Herren die Ehrennadel verliehen: Direktor Becker, Mühlensbesitzer Alfred und Georg Conrab, Kaufmann Schwarzer, Justizrat Brodt, Generaldirektor Dr. h. c. Böhler, Studiendirektor Dr. Mühlendorf und Gärtnereibesitzer Köhler. Erfreulich ist

die verhältnismäßig hohe Mitgliederzahl von 126, ein Beweis für die Rücksicht der Ortsgruppe. Der Bericht des Schatzmeisters, Herrn Hutmachers Hoffmann, zeigt, daß die Kassenverhältnisse, trotz eines eingetretenen Verlustes, noch als ziemlich günstig zu bezeichnen sind. Der gesamte Vorstand wird wiedergewählt (Vors. Justizrat Brock, Schriftführer Studienrat Flöter, Schatzmeister Hutfabrikant Hoffmann) und der neue Wanderplan bekanntgegeben.

Glogau. Die Jahreshauptversammlung brachte in dem umfangreichen Jahresbericht zum Ausdruck, daß im abgelaufenen Vereinsjahr 21 größere und kleinere Veranstaltungen stattgefunden haben, ein Beweis für die Rücksicht der Ortsgruppe. Jugendwanderer wurden mit 150 RM. unterstützt. Der Kassenbestand ist ein erfreulicher. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Im neuen Vereinsjahr werden Festlichkeiten, gesellige Abende und Lichtbildervorträge in bisheriger Weise stattfinden. Eine Neuerung tritt auf Beschluß der Hauptversammlung insofern ein, daß in Zukunft die schönen Lichtbildervorträge des Vereins für die Mitglieder kostenlos sein werden. Neben Ausflügen in Glogaus nähere Umgebung werden für den Sommer Autoausflüge nach Schleifertal und Eule, nach Volkenhain und Gröditzburg und nach Freystadt in Aussicht genommen. An die Stelle der Österausfahrt tritt diesmal eine Sommertafahrt nach Kopenhagen, Trollhättan und Stockholm unter Führung des 1. Vorsitzenden, der damit seine 22. Fahrt nach Kopenhagen unternimmt. An jedem Abend findet ein Vortrag statt. Die Schülerreisen führen nach Rügen (Pfingsten) und nach Rothenburg mit dem Taubertal (Sommer), die Jungmädchenfahrt nach Prag und Wien. Eine Vereinsfahrt soll nach der Tatra oder nach dem Altatergebirge stattfinden. Alle Fahrten führt der 1. Vorsitzende.

Grünberg. Am 1. II. hatte die Ortsgruppe zu ihrem Baudenfest unter der Devise "Ein Abend in der Biesenbaude" nach dem Parshotel eingeladen. Zahlreich waren die Mitglieder dem Ruf des Vorstands gefolgt, auch Gäste von nah und fern hatten sich eingefunden. Alle Räume waren durch die Mitglieder Gärtnereibesitzer Bohle und und Sündermann festlich mit lebendem Grün und Blumen geschmückt, die Saalbühne, auf der sich der unterhaltende Teil abwickelte, als Schauspieltätte der Baude hergerichtet, während die große gegenüberliegende Wand durch unser großes Koppenbild ausgestellt war. Nach einem einleitenden Konzert der trefflichen Bauden-Stadtkapelle entwickelte sich ein reichhaltiges Varieté-Programm, bei dem vom Vorstandsmittel, Herrn Ihm, verfasste und vorgetragene Verse die einzelnen Nummern verbanden. Nach Gesängen Richard Taubers, übertragen mit Großlautsprecheranlage, folgten Lautenlieder von Fräulein Schneider, zum Teil in Mundart, dann Pianosolo des Herrn Kapellmeister Fiedler, unseres bekannten und beliebten Solisten, und Solotänze von Fräulein Otto und Herrn Bötsch; nach der Festrede trat noch ein erotischer Gast, Herr Bimbambulla-Aust, als Liebhaber vom Kongo auf. Endlich folgte noch eine von Mitgliedern des A. C. B. gestaltete Musterriege am Neck mit ganz vorzüglichen Leistungen. Alle Darbietungen, zwischen denen je ein Tänzchen für die Allgemeinheit eingeschoben war, lösten stürmischen Beifall aus. In der Festrede des stellv. Vors., Architekt Bruck, wurde auf das 50-jährige Jubiläum des A. C. B. und die umfassende Tätigkeit der Ortsgruppe, die in diesem Jahre für Wegemarkierungen in Grünberg und Aufstellen und Instandhalten von Bänken allein rund 1000 RM. aufgewendet, und

auch die Jugendwanderung und die Herbergen reichlich unterstützt hat, sowie auf das harmonische Zusammenarbeiten mit den städt. Behörden hingewiesen. Den Mitgliedern wurde ans Herz gelegt, das vom A. C. B. Geschaffene und die Pflanzenwelt zu schützen, und dem Verein weiterhin die Treue zu bewahren. Herr Kaufmann Sanniter, der der Ortsgruppe 25 Jahre angehört, wurde mit herzlichen Dankesworten und durch Überreichung der silbernen Ehrennadel geehrt. Der Jubilar versprach weitere treue Mitarbeit, und wünschte dem A. C. B. fernerhin Blühen und Gedeihen. Ferner gedachte Redner des allvereinten Vors., Herrn Oberschullehrer Wachter, den das Hinscheiden seiner von allen Mitgliedern hochgeschätzten Gattin diesmal dem Fest fernhielt; als Zeichen treuen Gedankens wurde ihm durch Fernspruch ein herzliches Vergnügen übermittelt. Mit gleichem Vergnügen auf Grünberg und seine Ortsgruppe, den A. C. B. und den diesjährigen Grünberger Jubilar, das große deutsche Vaterland und seinen greisen Präsidenten schloß die Ansprache. Nach dem Schluss des offiziellen Teiles entfaltete sich ein lebhaftes Baudenleben. Wem das Treiben in dem großen Saal der Baude zu geräuschvoll wurde, der flüchtete entweder in die kleinere Tanzstube zu Meister Beises Fazz, oder in den tiefen Felsenkeller zum Wein mit Sang und Tanz. Nur zu schnell verrannten die Stunden, und es wollte den wenigsten passen, als es hieß, endlich an den Aufstieg zu denken, der sich trotz Schnee und Eis ohne Unfälle vollzog. Am nächsten Nachmittag fand sich eine große Zahl der Fahrtteilnehmer zu einer Nachfeier in der Kaiserkrone zusammen, um nochmals das Tanzbein zu schwingen, und eine von Frau Bürgestiftete große gebäckene Gans zu verpeisen. Alles in allem: ein gelungenes Fest, das sich würdig seinen Vorgängern anreihet; nimmt doch gerade das Baudenfest des A. C. B. eine der ersten Stellen unter den recht zahlreichen gesellschaftlichen Veranstaltungen Grünbergs ein, und bietet es doch stets jedem der Mitglieder etwas nach seinem Geschmack.

Guben. Am 18. I. beging die Ortsgruppe ihr Baudenfest unter der Parole "Wintersportfest in Krummhübel". Herr Theatermaler Conrad hatte den großen Saal des Schülchenhauses in eine Winterlandschaft von seltener Schönheit verwandelt. Von hohen Tannen flankiert, grüßte hochaufsteigend Krummhübel im Winterkleid. Von der Bühne zum Greifen nahe, die Prinz-Heinrich-Baude mit dem uns allen so wohl bekannten Nodelweg. Das spiegelglatte Parkett des Saales ein Sportplatz, wie sich ihn der Wintersportler nicht besser wünschen kann. Von hoher Empore läßt die Kurkapelle ihre fröhlichen Weisen ertönen, und erst etwas zaghaft, bald aber schon tüchtig, drehen sich Männerlein und Weiblein im wirbelnden Tanz. Ein herziges Mädel im Sportkleid (Elfriede Seiler) eröffnet mit einem von dem Schriftführer verfassten Vorspruch den offiziellen Teil des Festes. Der zwar nicht ganz waschechte Zitherspieler aus Steinseiffen (Herr Bischoppau) erfreute sein dankbares Publikum mit ernsten und heiteren Weisen. Bei verdunstetem Saal erscheint der Herr der Berge, Rübezahl (Herr Ernst Reinicke). Mit humorvollen Worten überreicht er dem Vors., Herrn Oberschullehrer Alfred Khan, für fünfundzwanzigjährige treue Mitgliedschaft die silberne Nadel. Gerührt dankt der Jubilar und begrüßt alle Mitglieder und lieben Gäste, die Bitte aussprechend, gleich ihm, treu zum A.C.B. zu stehen. Er gibt der Hoffnung Ausdruck, am heutigen Abend recht viele Neuanmeldungen entgegennehmen zu können. Dieser Bitte ist zahlreich entsprochen worden. Großen Jubel löst das

ußige Leierkastenpaar aus (Herr Teichmann und Herr Henkel), Pauline verteilt einen Schlagertext, und bald stimmt der ganze Saal das schöne Lied von der Frau Danneboom an, die es im Genick hat und Heilung von diesem schwerzhaften Leiden im Node-Sport sucht und findet. Den Höhepunkt des Abends bildet die Uraufführung des von Herrn Kaufmann Ernst Reinicke verfaßten und durch geschätzte Kräfte unseres Stadttheaters zur Darstellung gebrachten Schwants "Der Skräugling", der einen großen Heiterkeitserfolg erzielte. Verfasser und Darsteller, wiederholt auf die Bühne gerufen, konnten herzlichen Beifall und Blumengeschenke in Empfang nehmen. Nach der Aufführung setzte ein Riesenbetrieb in der Teichmannbaude ein, wo der in roter Weste prangende Wirt (Herr Kaufmann Teichmann) nimmermüde seine Stönsdorfer "von der guten alten Seite" vertrieb. Viel Jubel erweckte das "Ballonpuffen" und die "Schneeballschlacht". Die ersten Hähne strähnen schon, als die letzten Teilnehmer das Winterportfest verliehen. Der Geschäftsführende Vorstand, die Herren Khan, Weber und Reinicke, können einen unstreitbaren Dankeserfolg buchen. Wie man hört, planen sie bereits, das 25jährige Stiftungsfest der Ortsgruppe Guben im nächsten Jahre als "Trachtenfest in Agnetendorf" aufzuziehen.

Hamburg. (Reichsbahn-Obersestr. Klostermann, Ausschlägerweg 7, II.) Am 22. I. fand im Restaurant Pakenhofer ein Herrenabend statt, welcher einen angenehmen Verlauf nahm. — Am 8. II. fand das Baudenfest "Ein Sommertag am kleinen Teich" mit Aufstieg nach der Hampelbaude im "Hotel zu den 3 Ringen" statt. Der unter Leitung des Kunstmalers Noah festlich dekorierte Saal konnte die zahlreich erschienenen Gäste und Mitglieder kaum fassen. Nachdem Herr Klostermann einige Begrüßungsworte gesprochen hatte, übernahm Herr Hoyer die Festleitung, und brachte durch Unterhaltungsstücke, Bodenrutschten usw. recht bald volle Stimmung hinein. Manch neuer Preis, der von Freunden des Vereins gestiftet wurde, lockte alle, sich bis früh in den Morgen daran zu beteiligen. Von den Spendern seien besonders erwähnt: Die Kleine Teich-Baude (Gutschein über 10 Tage freien Aufenthalt). Von Hamburger Firmen seien lobend erwähnt: Kaffeehaus Siegler, Hamburger Sparsäße von 27, Tepichhaus Juster, Reichardt-Schokolade, Schuhhaus Eisner, Sporthaus Ortloff, Alex Loewenberg, Blohm & Blohm, Tapeten-Müller, Loes Papierhaus, Henry Hoyer, Hausmaler A. D. M. — Die am 14. II. stattgefondene Hauptversammlung war sehr gut besucht, und nahm unter Leitung des Herrn Klostermann einen angenehmen Verlauf. Die Tagesordnung wurde sehr flott und anregend erledigt. Die übliche Entlastung wurde erledigt. Auch sprach der Mitgliedsälteste, Herr Reichsbahn-Inspektor Bubenberg, dem Vorstand den Dank der Mitglieder aus. Als neuer Vorstand wurden gewählt: 1. Vors. W. Klostermann, Reichsbahn-Obersestr., 2. Vors. Stadtschulrat A. Scheer, 1. Schriftführer H. Hoyer, Hausmaler A. D. M., 2. Schriftführer P. Use, Kaufmann, 1. Kassierer F. Bahret, Bauratsbevollmächtigter, 2. Kassierer A. Petzschow, Kaufmann, Beisitzer Frl. Irene Heiden, Geschäftsführerin, Gustav Bubenberg, Reichsbahninspektor, Karl Lamm, Bergedorf; Wandausschuß: A. Petzschow, Kaufmann, O. Hoyer, Schlossermeister, L. Sübertrop; Kontrollbeamtin Frl. Hertha Meyer, Haustochter; Festausschuß: A. Buresch, Kaufmann, H. Hoyer, Hausmaler A. D. M.; Kasseprüfer: J. Körner, G. Ehrentraut sen., Reichsbahninspektor, und Frl. Held; Skiatelung: F. Bahret, F. Boehner und O. Hoyer. — Der Festausschuß erhielt für

das wohlgelungene Baudenfest ein dreifaches Vergnügen. Es wurde beschlossen, der Einladung des Herrn Kunstmaler Noah, seinem Atelier einen Besuch abzustatten, folge zu leisten, und zwar am 23. März, 9½ Uhr. Gäste willkommen. Ferner wurde beschlossen, die Ortsgruppe Hamburg in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Die Mitteilung des Herrn Henry Hoyer, daß die Hamburg-Amerika-Linie einen Wagen für den Festzug anlässlich der 50-jährigen Gründungsfeier in Hirschberg ausstatten will, und somit die Bemühungen des Herrn Klostermann in dieser Hinsicht Erfolg gehabt haben, wurde mit Beifall aufgenommen. — Nächste Wanderungen: 16. März: Klecken, Kamelsloh, Buchwedel. Stelle 20 Klm. Fahrtart: Wanderkarte Klecken. Abfahrt: 8,15 Uhr. Führer: Sübertrop. — 30. März: Harburg, Hüdenberge, 15 Klm. Abfahrt: 8 Uhr. Führer: Sübertrop. — 13. April: Hausbruch, Rosengarten, Hittfeld, 20 Klm. Abfahrt: 8,01 Uhr. — Das Wurstessen findet am 11. April im „Hotel zu den 3 Ringen“ statt.

Hirschberg. In der am 4. II. stattgefundenen Monatsversammlung gedachte der 2. Vors., Postamtman Rakoški, zunächst des Ablebens des Fabrikbesitzers Just in Marschendorf (Böhmen), Hauptklassierer des RGV. jenseits der Grenze und ein treuer Freund des Vereins diesseits der Grenze. Nachträglich wurde der Haushaltsplan für 1930 genehmigt; er sieht eine Einnahme von 5500 Mark und eine Ausgabe von 5100 Mark vor. Eine lebhafte Aussprache zeitigte wieder die Aufstellung der RGV-Orientierungstafel an der Annakirche. Wegen der Schaffung eines RGV-Liederbuches wurde ein bereits früher von der Ortsgruppe gefasster Antrag an den Hauptvorstand erneuert. Ein im „Wanderer“ erschienener Artikel der Hamburger Ortsgruppe wegen ungenügender Reklame für das Niesen- und Erzgebirge brachte eine rege Aussprache.

Jannowitz. Die Hauptversammlung der Ortsgruppe fand kürzlich bei nur leidlichem Besuch in Teiserts „Hotel zur goldenen Aussicht“ statt. Der 1. Vors., Direktor Gompert, gab einen kurzen Jahresbericht, und nachdem auch Kassen- und Wegewarte referiert hatten, wurde dem gesamten Vorstande einstimmig Entlastung erteilt. Die Vorstandswahlen ergaben bis auf den Posten des 2. Vors., der neu besetzt werden mußte, einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. 2. Vors. wurde Herr Bürgermeister Fender, Kupferberg. In Betracht der sehr erheblichen räumlichen Ausdehnung der Ortsgruppe, die außer Jannowitz noch Kupferberg, Waltersdorf, Rudelstadt, Merzdorf, Teisendorf umfaßt, wurde der 1. Vors. beauftragt, an den Hauptvorstand zwecks Bereitstellung größerer Beihilfen heranzutreten, damit die Ortsgruppe wenigstens in einige Umfangen ihren Pflichten hinsichtlich Wegeerhaltung und -Markierung, von Wegebauten ganz zu schweigen, gerecht werden könne. Der eventuelle korporative Beitritt zur „Bergwacht“ wurde einstweilen zur Erwähnung gestellt. Beschlusshaltung soll erst in erneuter Mitgliederversammlung erfolgen. Von der Errichtung neuer Bänke wird im neuen Geschäftsjahr, das nur mit einem betrüblich geringen Kassenvortrag beginnt, abzusehen sein. Zwangloses Beisammensein schloß sich nach Erledigung der Tagesordnung dem offiziellen Teil an.

Lähn. In der letzten Versammlung der Ortsgruppe, die zahlreich besucht war, hielt Dr. med. Buddee einen interessanten Vortrag über seine Autoreise von Lähn über Nürnberg durch die schönsten Teile der Schweiz. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Licht-

bilder belebt und mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Dentist Reisch wurde als neues Mitglied aufgenommen.

Lähn. Die Ortsgruppe veranstaltete ihr Winterfest als „Schlesischen Abend“. Saal und Bühne waren geschmackvoll dekoriert. Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Postmeisters Grinnig, gab der Vors. des Festausschusses, Oberleutnant Bingel, das Programm bekannt, und stellte als besonderen Gast die allbekannte „Mutter Tischenchern“ aus Hirschberg (Frau Siegert) vor, die mit lautem Beifall begrüßt wurde, und durch deren Erscheinen und Mitwirken das Fest eine besondere Note erhielt. Ihre humorvollen Vorträge in schlesischer Mundart lösten größte Heiterkeit aus. Zum weiteren Gelingen des schönen Abends trugen nicht minder bei die Herren Hornstein durch heitere Vorträge in schlesischer Mundart, und Lehrer Brückner u. a. als Jahrmarkt-Ausschreiter und durch sein Kasperle-Theater lokal-humoristischer Art. Ihre prächtigen Darbietungen ernteten ebenfalls lebhaften Beifall. Noch mancherlei war vom Festausschuß geboten worden, um den Teilnehmern den Abend so interessant wie nur möglich zu gestalten. Daß dabei der Tanz auch zu vollem Recht gelangte, darf wohl nicht erst besonders erwähnt werden. Nur schwer konnte sich die Jugend von der Stätte des Frohsinns und echter schlesischer Gemütlichkeit trennen.

Liegau. Zu einem geselligen Abend hatte der Vorstand die Mitglieder und deren Angehörige in den oberen Saal des Cafés Hindenburg eingeladen; eine besondere Einladung war noch an diejenigen Mitglieder ergangen, die der Ortsgruppe 25, 30 und mehr Jahre die Treue bewahrt haben und die an diesem Abend geehrt werden sollten. Zahlreich war man der Einladung gefolgt. Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ ergriff der 1. Vors., Oberpostdirektor i. R. Michalke, das Wort zur Begrüßung. Er verlas dann die Namen der Jubilare; es sind dies die Herren Baron, Burghardt, Epstein, Flanze, Glamann, Göldner, Günther, Haaf, Dr. Hendrich, Hoppe, Hotog, Jander, Kabsch, Klose, Krümmer, Dr. Krumbhaar, Loskot, Machale, Nixdorf, Paeschke, Rögner, Saalfeld, Schaff, Schneider (Dohnau), Schöffer, Franz Seiler, Selle, Seyfarth, Wagner, Wehla, Wende, v. Stölzer (Dahme in der Mark). Der Vorsitzende stieß diesen Jubilaren durch junge Damen je eine silberne Nadel mit der Jahreszahl anstecken und brachte ein dreifaches „Vergnügen“ aus. Namens der Jubilare dankte Professor Schaff für die Ehrung und erinnerte daran, daß die Ortsgruppe schon einmal Ehrungen an ihre Mitglieder verteilt habe durch Verleihung des sogen. „Rübezahl-Ordens“, von welchem der Redner ein Stück vorzeigte. Laubstummen-Oberlehrer Gijermani machte über die Aufgaben des RGV. noch einige weitere Aussführungen und betonte, man müsse auch in Liegnitz wieder einen Stamm wanderfroher Leute schaffen, die im Wandern die Heimat kennen lernen wollen. Man fasste die Gelegenheit gleich beim Schopfe und wählte als Wanderwart Herrn Gijermann, gab ihm auch als Gehilfen Fräulein Berlinsti und Rektor Freytag zur Seite. Am 8. März wird die Ortsgruppe ein Fastnachtskränzchen im Rautenkranz abhalten. — Die Pausen wurden ausfüllt durch gemeinschaftliche Gesänge und humoristische Vorträge, so daß der ganze Abend unter Leitung des Sanitätsrats Dr. Heydrich als Leiter der Fidelitas einen recht angenehmen Verlauf nahm.

Oppeln. (Kaufmann Herbert Raabe, Eichstraße.) Die Februarversammlung gestaltete sich zu einem recht gemütlichen Unter-

haltungsabend. Unser 1. Vors., Herr Herbert Raabe hatte verschiedene Faschingsartikel mitgebracht, deren wohlgelungene Scherze viel Heiterkeit bei den Mitgliedern auslöste. Es war gewissermaßen eine „Stimmungsprobe“ für den Familienabend, der am 27. II. stattfindet. Die Märzsitzung am 7. ist zugleich Jahreshauptversammlung. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Wiesau-Niederhartmannsdorf. Die Ortsgruppe veranstaltete am 2. II. ihren ersten öffentlichen Abend im Saale des Herrn Klinke. Zur Aufführung gelangte die RGV-Revue „Eine Wochenendfahrt in Rübezahlreich“ von Kaufmann Kästle, dem 2. Vors. der Ortsgruppe Sagan. Dieser Abend wurde zu einem vollen Erfolg der noch jungen Ortsgruppe und nahm dank des guten Zusammenwirkens aller Beteiligten, bei übervollem Saale einen schönen Verlauf. Die Leitung des Abends lag in den Händen des 2. Vors., Hauptlehrer Schreiber. Nach der Begrüßung durch den Vors., Fabrikbesitzer Barth, begann die fröhliche „Wochenendfahrt“, begleitet von den Klängen der Kapelle Röhle und von Zithervorträgen des bekannten Zitherspielers Schnelle-Sagan. Über 80 Personen waren als Mitwirkende tätig und das Spiel weckte sich flott und reibungslos ab. Bühne und Saal waren in eine Gebirgslandschaft verwandelt, und so zogen denn die Wandergruppen in zwangloser Folge über die Bühne hinauf zur Schneekoppe. Wir sahen eine Wandervogelgruppe, den Männer-Gesangverein 1875, die Regelbrüder von Wiesau-Niederhartmannsdorf, die Kunstfahrer des Radfahrervereins 1899, die Damenriege des Männer-Turnvereins, eine durch ihre Stärke auffallende Lautengruppe, und Glühwürmchen, Falter, Leuchtfächer und Libellen über die Bühne ziehen. Und jede Gruppe machte eine kurze Rast und zeigte dabei ihr Können. So hörten wir Lieder aus dem Munde der Jugendlichen und des Männer-Gesangvereins und sahen die Radfahrer auf ihren Einrädern einen kunstvollen Reigen fahren. Turnerrinnen des MTV. führten Gymnastik im Freien vor und auch der Humor kam zu seinem Rechte. Mit nicht endenwollendem Beifall wurden die Regelbrüder begrüßt. „Land und Leute“ — eine Familienfahrt — eine verunglückte Motorradfahrt und die vielgeplagte Gemeindevertretung wurden sichtbar. Den Schluß und Höhepunkt der Darbietungen aber bildeten die Tiller-Girls, die sich so nett ausnahmen, daß selbst Rübezahl einem Tänzchen mit ihnen nicht widerstehen konnte. Eingerahmt wurden die Bilder alle durch Zwiegespräche zwischen Rübezahl (Darsteller Hauptlehrer Schreiber) und Wichtelmann (Darsteller Kaufmann Ungar). Starke Beifall lohnte jedes Bild und die Rühe, die die Aufführung gemacht hatte. Wohltennd verührte es, wie sich jeder einzelne der Mitwirkenden und die Gesamtheit der Vereine in den Dienst der Sache stellten und daß alle Stände sowohl unter den Spielern als auch unter den Zuschauern vertreten waren. Sie legte ferner ein Zeugnis ab von dem Willen der biesigen Bevölkerung, teilzuhaben an dem, was draußen vorgeht, auch wenn der Weg nach Wiesau beschwerlich ist. Danach begrüßt wurde es, daß die Ortsgruppe Sagan, an der Spitze ihr Vors. Schulrat Dr. Feilhauer, und der Verfasser der Revue vertreten waren. Hatte sich die Ortsgruppe durch Aufführung der Revue ganz auf einen vergnügten Abend eingestellt, so hat sie doch schon genug wertvolle Arbeit geleistet. Bänke sind aufgestellt worden und selbst eine Rodelbahn hat sie errichtet. Das Arbeitsprogramm sieht aber noch mehr vor. Eine Reihe neuer Mitglieder trat an dem Abend bei.

Hochgebirgsbauden

Neue Schles. Baude 1195 m.
Neuzzeitliches Haus.
Zimmer mit fließendem warmen u. kalten Wasser.
Ideales Sporgelände. — Schneeschuhlehrer im
Haus. — Fernsprecher: Schreiberbau 26 und 326
Besitzer: Heinrich Adolph.

Schneegrubenbaude

1490 m Seehöhe, Sommer u. Winter geöffnet, Zentralheizung, neu renoviert, neue Bewirtschaftung. Ruf Schreiberbau 69.
Inh. Alfred Gubisch

Melzergrundbaude im Riesengebirge

Sommer und Winter geöffnet. Gute Küche. Mäßige Preise. Schönster und nächster Weg durch den romantischen Melzergrund zur Schneekoppe. Besitzer August Vogt

Wiesenbaude

1410 m. Eing. Weißwassergrund, altgemütlicher, musik. Baudenbetrieb. Post: Spindlermühle. Telefon 50 b
Richterbaude 1244 m. Tour Geiergucke — Petz Keilbaude 1326 m. Tour Geiergucke — Spindlermühle. Alle drei Bauden ganzjährig geöffnet, best. empfohlen.
Brüder Bönsch.

Grenzbauden

Tippeltbaude
Post Kleinaupa i. B. Teleph. Kleinaupa 1

Schlesische Grenzbaude
Post Schmiedeberg i. R. Tel. Schmiedeberg 54
Besitzer: Ig. Tippelt

Gut eingerichtete Häuser, Zentral- u. Ofenheizung, Elektr. Licht, Autogaragen. Für Touristen, Sommerfrischer und Wintersportler bestens empfohlen. Eisenbahnstation: Schmiedeberg u. Dittersbach stadt.

Töpferbaude

Post u. Tel. Schwarzental 3 a. Zentralheiz., Bad, teilw. fließendes Wasser (Im gemütlichen Baudenstil gehalten) Bes. Ludw. Erlebad

Naturfreundehaus „Königshöhe“

im Isergebirge 850 m, am Hauptwege Schneekoppe-Jeschken. Ganzjährig bewirtschaftet; billige Übernachtung; außerst preiswerte Verpflegung, **Günstiger Stützpunkt für Touren ins Isergebirge.** Von Gablonz als auch von Reichenberg in 2 Std. zu Fuß zu erreichen. Auskünfte erteilt: **Rudolf Wanke**, Reichenberg i. B., Neustädter Platz 18

Walderholungsstätte Krömerbaude

i. Isergeb. Seehöhe 825 m. Wintersportplatz - Sommerfrische, Fremdenzimmer, m. insges. 20 Bett Postanschrift: Krömerbaude, Post Antoniwald, Böhmen, Bahnhofstation: Dessendorf-Tiefenbach oder Josefstad Mexdorf.

Handke'sche Hirsch-Apotheke

Hirschberg im Riesengeb. Bahnhofstraße 17, Fernruf 363 Nächste am Bahnhof, neben der Post. Gesonderte homöopathische Abteilung

Wilh. Gottl. Korn

Breslau 1, Schweidnitzer Straße 47

Sammel - Nummer: 52611

Großdruckerei

für umfangreiche Werke, Zeitschriften, Wertpapiere und Geschäftsdrucksachen jeder Art :: Offsetabteilung

Kupfertiefdruckanstalt

Herstellung von Ansichtskarten, illustr. Zeitungen, Kunstblättern, bildreichen Prospekten und Katalogen

Klischeeanstalt

Künstl. Entwürfe, Retusch. Mehrfarbenätzungen jeder Klischeeart in höchster Vollendung :: Vernickelung



Haus der Qualitätsarbeit

Vorsicht bei Wintersonne!

Die Haut bricht — nur allzu rasch wirkt der kalte Wind ein!

Sorgen Sie vor! ←

Leidlan-Emulsion lässt Ihre Haut rasch braun werden, ohne daß sie verbrennt oder rissig wird.

Leidlan-Emulsion ist erprob! Verlangen Sie es überall, wo Sie zum Wintersport sind, oder direkt von Apothek. **Paul Leidler**, Bautzen.

Adler - Apotheke

Hirschberg

Langstr. 21 Tel. 297 zwischen Markt und Warmbrunner Platz

Allopathie — Homöopathie

Gasthof „Gerichtskretscham“

Fernspr. 83 **Krummhübel** Fremdenzimmer mit Zentralheizung **Bundes - Kegelbahn** hält sich bestens empfohlen Bes. Fritz Exner.

Hotel u. Preußischer Hof Pension Krummhübeli, Riesengb.

Altrenommirtes Haus in bester Lage. Autogaragen. Telefon Nr. 7 Bes. A. Kloske

Ober-Schreiberhau
Jugendwanderer- und Schülerheim Marienthal
im Zentrum gelegen — Zentralheizung
Anerkannt gute Verpflegung — Mäßige Preise
Das ganze Jahr geöffnet
Telefon Nr. 802 Bes. Carl Goralczyk.

In Ihrem Interesse

liegt es, wenn Sie bei Einkauf und Einkehr in erster Linie Wanderer-Inserenten berücksichtigen. Sie werden dort gut bedient!

Mitglieder!

Besucht die 50-jährige Jubelfeier des RGV

in Hirschberg und Bad Warmbrunn und unser schönes Riesengebirge

vom 14. bis 17. Juni 1930

Auskunft erteilt der Festausschuß des RGV in Hirschberg (Rsgb.), Bergstraße 4 a

Der Wanderer im Riesengebirge

unentbehrlich für den Touristen u. Wintersportler, wie für den Freund der Heimat und des Gebirges, gediegenes und erfolgreiches Insertionsorgan, ist im Riesen- und Isergebirge u. a. regelmäßig zu finden

in den bekanntesten Bauden

wie in der Adolfbaude — Alte Schlesische Baude — Bradlerbaude — Dachsbaude — Davidsbaude — Fuchsbergbaude — Gebertbaude — Großmannbaude — Hampelbaude — Heufuderbaude — Hochstein — Hübners Grenzbaude — Keilbaude — Kesselschloßbaude — Kl. Teichbaude — Leierbaude — Leischnerbaude — Melzergrundbaude — Neue Schlesische Baude — Peterbaude — Prinz-Heinrich-Baude — Rehornbaude — Reifträgerbaude — Richterbaude — Riesenbaude — Schlesierhaus — Schlingelbaude — Schneegrubenbaude — Schneekoppe — Schwarzslogbaude — Spindlerbaude — Teichmannbaude — Tippelts Grenzbaude — Wiesenbaude

sowie in nachbenannten Hotels, Logierhäusern pp.

Agnetendorf: Beyers Hotel — Bismarckhöhe — Gast- und Logierhaus Oberschlesischer Hof — Hotel Agnetenhof — Hotel Deutscher Kaiser — Wennrichs Konditorei;

Arnsberg: Haus Hubertus — Waldheim;

Arnsdorf: Dittrichkretscham — Haus Wasner;

Baberhäuser: Baberkretscham — Tumpsahütte;

Bad Flinsberg: Bahnhofswirtschaft — Hotel Rübezahl — Hotel Touristenheim — Kurhaus — Ludwigsbaude;

Bad Schwarzbach: Kurhaus;

Bad Warmbrunn: Baers Konditorei — Fremdenheim Ziethenschloß — Galerie — Gasträtte Weihrichsberg — Hotel Deutsche Flotte — Hotel Goldener Greif — Hotel Preußischer Hof — Hotel Preußische Krone — Hotel Rosengarten — Hotel Schneekoppe — Kurhaus — Lesehalle der Badeverwaltung — Sanatorium Dr. Hoffmann — Schwarzer Adler;

Berthelsdorf: Sanatorium Adolf Berger;

Bieleboh O.-L.: Bergwirtschaft;

Boberröhrsdorf: Turmsteinaude

Bronsdorf: Hainbergshöh — Max-Heinzelstein - Baude — Predigerstein — Tannenbaude;

Brückenberg: Brotbaude — Hotel Bad Brückenberg — Hotel Franzenshöh — Hotel Sanssouci — Hotel St. Hubertus — Hotel Wang — Konditorei Strietzel — Leisers Hotel Schweizerhaus — Rübezahls Kretscham — Waldhaus Weimar;

Buchwald: Feldschlößchen;

Erdmannsdorf: Büttner's Konditorei — Gasthof zur Buche — Gasthof zur Reichshalle.

Fischbach: Schweizerhaus Falkenberge;

Friedeberg a. Queis: Gasthof Deutscher Kaiser — Hotel Goldener Löwe — Hotel Schwarzer Adler — Ratskeller — Restaurant Fuchs;

Giersdorf: Gasthaus zum hohlen Stein — Hotel Jungbrunn — Hotel Ramsch — Hotel Schneekoppe — Teichschänke;

Goldentraum: Finkenmühle — Zum grünen Baum — Zum Queistal;

Greiffenberg: Bahnhofswirtschaft — Deutsches Haus — Hoffmanns Hotel — Hotel z. Burg — Kienbergwirtschaft — Pensionat Heydorn — Schießhaus — Scholtsei Wi. sa — Ulbigs Bierstuben;

Hain: Fischer's Hotel — Hotel Wilhelmshöhe — Konditorei Adolf — Lindenschänke — Marthashöhe — Oblassers Hotel;

Hartenberg: Fremdenheim Steckel — Kretscham;

Hermsdorf u. K.: Bahnhofswirtschaft — Burg Kynast — Gasthaus zu den Schneegruben — Gasthof zur Erholung — Gaststätte zur Brauerei — Hotel zum goldenen Stern — Hotel zum Verein — Tietzes Hotel — Restaurant und Konditorei zum süßen Löchel — Verkehrsbüro — Waldbude

Hirschberg: Cafés: Hanusa, Martin, Theater-C., Wiener-C. — Gasthof 3 Linden — Hotels: 3 Berge, Preußischer Hof, Schwarzer Adler, Schlesischer Hof, Straus, Weißes Roß, z. braunen Hirschen, z. Kynast, z. Schwan. — Restaurants: Felsenkeller, Gambrinus, Hausberg, Paulanerbräu, Postschänke. — Weinstuben: Schlemmer, Schultz-Völker, — Büchting-Jugendherberge, — Christl. Hospiz, Grünbuschbaude, — Hauptverkehrsstelle — Reisebüro Rig. — Tenglerhof

Hohenwiese: Genesungsheim der Landesversicherungs-Anstalt Schlesien — Hotel Wilhelmshöhe;

Jannowitz: Hotel Gold. Aussicht — Klugers Hotel — Sanatorium;

Kaiserswalda: Bibersteinbaude — Gasthof zur Sonne — Gerichtskretscham — Restaurant zur Brauerei;

Klein-Iser: Gasthof zur Pyramide;

Königshan: Mayers Gasthaus — Quellenbaude;

Kiesewald: Fremdenheim zum Waldschulmeister — Gasthof zur Erholung — Hotel Schneegruben — Haus Dittrich — Villa Daheim — Wiesengrundbaude;

Krummhübel: Kaffeebaude 100 — Dreyhaupts Hotel — Gasthaus zum Riesengebirge — Gerichtskretscham — Hotel Deutsches Haus — Hotel Goldener Frieden — Hotel Preußischer Hof — Hotel Reichshof — Hotel Tannenhof — Hotel Weidmannsheil — Konditorei Habermichlieb — Konditorei Reich — Meininger Hof — Meyers Zentralhotel — Reitzigs Café und Konditorei — Sanatorium Ziegelroth — Wein- und Bierstuben „Bergstüb'l“ — Weinhause Grohe;

Kynwasser: Hotel Rübezahl;

Lähn: Gasthaus zur Lehnhäusburg;

Liebau: Bergschänke — Hotel Deutsches Haus — Hotel Kyffhäuser Konditorei Teichmann — Schmidts Hotel;

Lomnitz (Rsgb.): Hornig's Gasthof

Mauer-Talsperre: Gasthaus Talsperre — Kasino;

Neuwarnsdorf: Lindenkretscham;

Petersdorf: Hotel Silesia;

Petzer: Bergotel — Gasthaus Schauerhütte;

Querbach (Isergeb.): Dreslers Gasthaus;

Querseiffen: Bergschloß;

Ramberg: Gasthaus Krusch;

Saalberg: Baude am Bärenstein — Hubertusbaude — Liebigs Gasthaus; — Wald-Heimat;

Seidorf: Annakapelle — Gasthof zum Rotengrund — Gasthof zur Schneekoppe;

Schmiedeberg: Bahnhofswirtschaft — Forstbaude — Gasthof zum Stollen — Hotel Goldener Stern — Hotel Preußischer Hof — Konditorei Griepentrog — Konditorei Schulz — Paßbaude — Schlesische Grenzbaude — Schreibers Bahnhofshotel;

Schömberg: Gasthaus zum Stern — Hotel zum Löwen;

Schreiberhau: Cafés: Elger, Rübezahl, Tilly, Zumpe. — **Gasthäuser:** z. Abendburg, z. Bergschlößchen, Bürgel, Günther, Heinzelbaude, z. Linde, z. Sonne. — **Landhäuser:** Afrikahaus, Beck, Birkeneck, du Bois, Carla, Diana, Edeltanne, Eliasstein, Emden, Erika, Irene, Katharina, Lindengarten, Ludwig, Marianne, Parkhaus, Pension Reichelt, de Ruiter, Pension v. Siegroth-Pauli, Sonnenrose, Susanne, Schindler, Stahlquelle, Thiel, Waldschlößchen, Walhalla, Wiesenstein, Zweilinden. — **Hotels:** Berliner Hof, Josephinenhütte, König, Lindenhoft, Marienthal, z. Schenkenciftel, Schenkenstein. — **Restaurants:** Bahnhofswirtschaften Josephinenhütte und Oberschreiberhau, z. Goldenen Aussicht, Lukasmühle, Marienbad, Postschänke, Siebeneichler, Waldhaus, Zackelschänke. — **Sanatorien u. Heilstätten:** Hochstein, Kurpark, Lenzheim, Moltkefels, Quisisana, Dr. Schulz, Dr. Wilhelm — Deutsches Lehrerheim, Forsthaus Friedrichsgrund, Frühstücksstube z. Hütte, Handwerker-Erholungsheim, Schlickers Weinstuben.

St. Peter: Hotel Buchberger;

Steinseiffen Erholungsheim Waldfrieden — Gasthof Kamml — Gasthaus Simon — Gasthaus Rich. Schmidt — Gerichtskretscham — Haus Felsenec — Kaiser-Friedrich-Baude — Konditorei Rübezahl — Villa Klara — Villa Waldidyll;

Ullersdorf: Grüner Wald;

Wernersdorf: Gasthof zum freundlichen Hain;

Willenberg (Schles.): Willenberg-Baude;

Wolfshau: Hampels Gasthaus zur goldenen Aussicht.

Zillerthal: Bahnhofswirtschaft — Fleck's Gasthof — Hotel zum Zillerthal — Tyroler Gasthof.

Riesengebirgsfreunde, unterstützt den „Wanderer“, der unablässig Eure Interessen vertritt,

indem Ihr überall die Zeitschrift verlangt und auf sie Bezug nehmst! An uns aufgegeb. Adressen versend. wir gern Probenummern ohne Berechnung

Wilh. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abtlg. / Breslau 1